5 Ynd 1– 1,6

Naturwissenschaftlicher Verein
zu Passau

Deutschlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen

---

von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft in Regensburg, der physikalischen Gesellschaft in Jena, und der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Meiningen.

I. Abtheilung.

6. Bändchen.

Mit 64 Kupfertafeln.

Nürnberg, 1808.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers.

Naturwissenschaftlicher Verein zu Passau

Regiſter.

Actaea ſpicata. XIII. 1. *)
Anemone vernalis. XIII. 7.
Arenaria auſtriaca. X. 3.
Aſtragalus leontinus. XVII. 4.
Aſtrantia Epipactis. V. 2.
Campanula Zoyſii. V. 1.
Ceraſtium latifolium. X. 4.
Cheiranthus triſtis. XV. 2.
Circaea alpina. II. 1.
lutetiana.
Cnicus acaulis. XIX. 1.
Crocus vernus. III. 1.
— var.
Cynogloſſum Omphalodes. V. 1.
ſcorpioides.
Cytiſus purpureus. XVII. 4.
Daphne alpina. VIII. 1.
Dianthus Armeria. X. 2.
Doronicum Pardalianches. XIX. 2.
Fumaria acaulis. XVII. 2.
Gentiana Amarella. V. 2.
ciliata.
nana.
nivalis.
Hyoſcyamus Scopolia. V. 1.
Iſnardia paluſtris. IV. 1.
Lychnis diurna. X. 5.
veſpertina.
Ornithogalum Sternbergii. VI. 1.
bohemica.
Orobus tuberoſus. XVII. 4.
Paederata Ageria. II. 1.
Bonarota.
Phaca alpina. XVII. 4.

*) Die römiſche Zahl deutet auf die Claſſe und die kleine auf die Ordnung, welche oben auf dem Texte und den Kupfertafeln angemerkt ſind, und nach welchen die Pflanzen aufgeſucht werden müſſen.

Phytcuma comosa. V. 1.
Plantago Wulfenii. IV. 1.
Potentilla nitida. XII. 5.
Primula glutinosa. V. 1.
integrifolia.
villosa.
Scrophularia aquatica. XIV. 2.
nodosa.
vernalis.
Sedum hispanicum. X. 4.
rubens.
Sempervivum arachnoideum. XI. 6.
globiferum.
montanum.
tectorum.
Senecio abrotanifolius. XIX. 2.
Silene Armeria. X. 3.
pumilio.
rupestris.
Swertia carinthiaca. V. 2.
Tussilago alba. XIX. 2.
alpina.
discolor.
nivea.
paradoxa.
ramosa.
spuria.
sylvestris.
Valeriana supina. III. 1.
Viola Zoysii. XIX. 6.

DORONICUM Pardalianches.

Gemeine Gemswurzel.

Mit fast runden herzförmigen gezähnelten Blättern, wovon die an der Wurzel gestielt sind, die an dem Stängel aber selbigen umfassen.

Diese Art wächst auf hochliegenden Bergen und Alpen in Oesterreich, Schlesien, Bayern, Salzburg, Schwaben, der Wetterau, bei Frankfurt, Giesen, Eisenach, Regensburg und andern Orten, und blühet vom Mai bis in den August. Die Wurzel ist perennirend, kriechend. Der Stängel $1\frac{1}{2}$, 2 bis 3, und in besserm, schattichtem Boden wohl bis 4 Fuß hoch, und hohl, aufrecht, ästig, rauhzottig, rauh. Die Blätter sind herzförmig, stumpf, etwas gekerbt, rauhzottig, rauh; die Wurzelblätter sind langgestielt; die untern Stängelblätter haben kurze Stiele, und umfassen den Stängel mit zwei Lappen; die obern Stängelblätter sind ungestielt, umfassend, herzförmig, eirund=länglich, in der Mitte nicht selten ein wenig zusammengezogen. Die Blumen sind gelb, sitzen auf einfachen Blumenstielen und bilden am Ende beinahe eine Doldentraube, die ohngefehr vierzig Kelchschuppen sind abstehend, und machen eine doppelte Reihe. Der Zwitterblümchen sind ohngefehr 178 und der Strahlblümchen 72.

Das Pulver von der Wurzel, welche in Apotheken unter der Benennung: Radix Do-

ronici bekannt ist, wird von einigen gegen den Schwindel verordnet; ja die Wurzel selbst rühmen viele als ein kräftiges, und wider das Gift dienliches Mittel; andere aber z. B. Mathiolus, Maranta, und Costäus verwarfen sie als giftig; man nannte sie auch Leopardenwürger, weil ihre giftigen Eigenschaften stark genug sein sollen, Leoparden zu tödten. Die Wurzel mit Fleisch vermengt, soll Wölfe, Schweine, und andere Thiere tödten. Soviel ist wenigstens gewiß, daß sie sehr scharf ist, und bei ihrem Gebrauche viele Vorsicht erfordert; sie wird auch wenig mehr verordnet. Im Oesterreichischen giebt es davon eine Abart, welche Jacquin unter dem Namen D. austriacum als eigne Art abgesondert hat: Stängel und Aeste sind bisweilen nur einblüthig, die Blätter eirund, breit herzförmig, mit ohrenlappigen Blattstielen, und mit etwas zottigen Kelchschuppen, mit oft nur 2 bis 3 Staubfäden, und mit gelben Staubbeuteln, die braune Linien haben.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β Eine Blume. γ. Die allgemeine Blüthendecke (der Kelch). d. Eine Strahlenblume. E. Dieselbige aufgeschlitzt und ausgebreitet. F. Ein Staubgefäß. g. G. Ein Scheibenblümchen. h. Der Fruchtboden. i. l. Saamen der Zwitterblümchen; k K. der Strahlenblümchen.

Doronicum Pardalianches L.

XIX. 2. *

Senecio Abrotanifolius L.

SENECIO abrotanifolius.

Stabwurzblätteriges Kreutzkraut.

Mit gestrahlten Blumen, fiederförmig vielfach getheilten Blättern, deren Fiederblättchen linienförmig, nackt, und vieltheilig sind, und mit meistens zweiblumigen Blumenstielen.

Diese Art wächst in Steyermark, Kärnthen, Oesterreich, Bayern auf Alpen, und im Holsteinischen und bei Erlangen auf hohen Bergen, und blühet im August und September. Die Wurzel ist perennirend, holzig, und treibt mehrere Stängel; die Stängel sind aufrecht, oder auch bisweilen aus dem Niederliegenden aufgerichtet, unten holzig, übrigens fest, rund, gestreift, glatt und blätterig, und werden einen Fuß hoch und höher. Die Blätter sind abwechselnd, glatt, ohne Nerven, glänzend, fiederartig, vielfach getheilt, mit linienförmigen Theilen. Die Wurzelblätter sind gestielt, die Stängelblätter aber ungestielt mit am Grunde gefranzten, den Stängel umfassenden Scheiden. Die wenigen, meistens

nur einblumigen Blumenstiele stehen am Ende; sie unterstützen eine oder zwei schöne gelbe Blumen, die in einen gemeinschaftlichen glocken- oder kegelförmigen Kelch eingeschlossen sind, welcher aus grünen, glänzenden, starrenden Schuppen besteht, die auf der Spitze einen braunen, oder brandartigen Flecken haben. Den Strahl machen zehn bis dreizehn flache Blümchen aus, welche wenigstens noch einmal so lang als der Kelch selbst, fünfnervig, und an der Spitze 3 — 4 zähnig sind. Die Zwitterblümchen in der Scheibe sind röhrig.

Der Geruch ist dem der Chamille ähnlich. Die Pflanze ist in Pongau in Salzburg, wo sie auf den meisten Alpengebirgen wohnt, unter der Benennung Bärnkraut bekannt. Man flicht Kränze daraus, und umwindet dem von den Alpen zurückkehrenden Viehe die Hörner, und Stirne damit.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Der Kelch. d. Ein Strahlblümchen. e. E. Ein Scheibenblümchen. F. Die fünf Staubgefäße ausgebreitet. G. Der Stempel.

XIX. 2.

Tussilago spuria Retz.

CYNOGLOSSUM Omphalodes.

Frühlings Hundszunge.

Mit eirund herzförmigen Wurzelblättern, und eirunden, gestielten Stängelblättern.

Diese niedliche in unsern Gärten unter dem deutschen Namen Vergißmeinnicht bekannte Pflanze, wächst in Wäldern, am Fuß der Gebirge in Oesterreich, und blühet im März und April. Sie hat eine perennirende, horizontal liegende Wurzel, und treibt einen einfachen, ungefehr einen halben Fuß hohen Stängel, welcher mit gestielten, eirunden, ungezähnten, spitzigen Blättern besetzt ist, und am Ende eine lockere Traube von schön himmelblauen Blumen trägt, und aufrecht ist. Den Sommer über treibt die Pflanze auf dem Boden liegende, kriechende Zweige aus der Wurzel, die nicht blühen. Die Blumen sind den Bienen angenehm.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume von der obern; c. von der untern Seite. D. Der Kelch. E. Die Blumenkrone aufgeschlizt und ausgebreitet, daß man die fünf an der Blumenröhre angewachsenen Staubgefäße sehen kann. F. Ein Staubgefäß abgesondert. G. Der Fruchtknoten.

Cynoglossum Omphalodes L.

CYNOGLOSSUM scorpioides.

Vergißmeinnichtartige Hundszunge.

Mit einem niederliegenden Stängel, lanzettförmigen rauhen Blättern, einblüthigen winkelständigen Blüthenstielen und nabelartigen glatten Saamen.

Diese Art findet sich in feuchten schattigten Wäldern bei Prag, und blühet im Mai. Die Wurzel ist fasericht. Die Stängel sind einen Fuß lang, niederliegend, fast viereckigt, glatt und nach oben zu zweitheilig. Die Blätter sind lanzettförmig, stiellos, rauh, ganzrandig: die untern stehen gegen einander über: die obern wechselsweise. Die Blüthen stehen einzeln in den Blattwinkeln auf kurzen rauhen Stielen. Der Kelch ist fünftheilig: die Abschnitte sind lanzettförmig rauh. Die Blume ist lillafarben und am Grunde mit einem goldgelben Kranze ge-

ziert. Die goldgelben Staubbeutel stehen auf weißen kurzen Fäden. Die Narbe ist einfach. Die Saamen sind nabelförmig, glatt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthe von der vordern Seite. C. Eine Blüthe von der hintern Seite. D. Eine geöfnete Blume mit den Staubgefäßen. e. E. Abgesonderte Staubgefäße. f. F. Der Fruchtknoten mit dem Griffel und der Narbe. g. G. Der Kelch. h. Der Kelch mit den unreifen Saamen. i. Der Kelch mit reifen Saamen. K. Der Saame von der äußern Seite. L. Derselbe von der untern Seite.

Cynoglossum scorpioides Haenke.

HYOSCYAMUS Scopolia.

Glockenförmiges Bilsenkraut.

Mit länglich = eirunden glattrandigen Blättern, und aufgeblasenen glatten glockenförmigen Kelchen.

Diese Art hat Herr Scopoli bei Idria entdecket, wo sie, wie auch in Kärnthen häufig in den Wäldern wächst, und um die Mitte des Aprils blühet. Die ganze Pflanze hat mit der Gemeinen Wolfskirsche (Atropa Belladonna L.) einige Aehnlichkeit. Sie hat eine perennirende, dicke, knotige, ästige Wurzel, welche ungefehr eines Daumens dick ist, und in verschiedenen Krümmungen quer unter der Erde fortläuft; ihr Stängel wird einen, zwei bis drei Fuß hoch, ist rund, glatt, eines Fingers dick, aufgerichtet, dreitheilig und zweitheilig mit zweitheiligen Zweigen. Die Blätter sind theils eirund, theils länglicht, und etwann Fingers lang, gestielt, nackt, die untersten haben einen ganz gleichen, die obersten aber meistens einen etwas ausgeschweiften Rand. In den Winkeln der Blätter und Zweige entspringen einzelne, schwache, ohngefehr zwei

Zoll lange Blumenstiele, an denen die Blumen gegen den Boden herab hängen. Der Kelch ist glockenförmig, fünfspaltig, glatt. Die Blumenkrone ähnelt der Gemeinen Wolfskirsche, ist dreimal so lang als der Kelch, glockenförmig, glatt, fünfspaltig, abgestumpft, auswendig fleischröthlich mit einigen bleichern Streifen, inwendig gelb; die Staubgefäße sind dem Griffel genähert, gegen die untere Seite gebogen. Die Kapsel ist kürzer als der Kelch, rundum aufspringend, oder mit einem Deckel versehen. Diese Pflanze besitzt die nämlichen betäubenden und einschläfernden Kräfte, wie die übrigen Arten vom Bilsenkraut.

Fig. a. Ein Zweig des glockenförmigen Bilsenkrauts. b. Eine Blume. c. Der Stempel. d. Die Staubgefäße. e. Die Kapsel in dem Kelche. f. Dieselbige von dem Kelche getrennt. g. Die aufgesprungene Kapsel mit den Saamen. h. Der Deckel. i. Ein einzelner Saame.

V.1.

Hyoscyamus Scopolia L.

SILENE. Armeria.

Garten Silene.

Mit büschelförmigen gleich hoch stehenden Blumen, glattgerandeten Kronenblättchen, und herzförmigen glatten oberen Blättern.

Diese Art wächst in Wäldern in Tyrol, Bayern, Schlesien Sachsen. Man trifft es auch oft zur Zierde in Gärten angebaut an. Es ist ein Sommergewächs und blühet im Mai, Junius und Julius. Der Stängel ist aufrecht, einen, zwei bis drei Fuß hoch, rund, glatt, nach oben zu am meisten klebrig, zweitheilig. Die Blätter sind meergrün, mit einem blaulichten Staube bedeckt, bitterlicht, am Rande ganz; die Wurzelblätter sind verkehrt lanzettförmig, in den Blattstiel laufend und stumpf; die Stängelblätter ungestielt, einander gegenüber stehend, kürzer und breiter als die Wurzelblätter. Die Blumen bilden am Ende dichte doldenförmige Sträuße; sie haben einen sehr langen röhrenförmigen Kelch, mit sehr kurzen Zähnen, und angenehm

rothe, ausgeschnittene Kronenblättchen, die ohne Nägel nur halb so lang als der Kelch sind. Das Saamengehäuse ist im Kelche lang gestielt, und also keulenförmig, und springt an der Spitze in sechs Theilen auf.

Die Blumen geben den Bienen Nahrung.

Fig. α. Ein Zweig der Garten Silene. b. Eine Blume. c. Die Blume von dem Kelche abgesondert. d. D. Ein Kronenblättchen. e. E. Der Stempel. F. Ein Staubgefäß. g. Der Kelch. h. Eine von dem Kelch abgesonderte, noch unreife Saamenkapsel. i. Eine noch in dem Kelch befindliche reife, aufgesprungene Kapsel. k. K. Saamen.

X. 3.

Silene Armeria L.

OROBUS tuberosus.

Knollige Walderbse.

Mit drei- und vier paarig gefiederten lanzettförmigen Blättern; halbpfeilförmigen, ganzrandigen Afterblättern, und geflügeltem Stängel.

Diese Art wächst auf feuchten Triften und in dicken Waldungen, und blühet im Mai und Junius. Die Wurzel ist ausdauernd, knollicht, äußerlich schwarzbraun, im Durchschnitt weiß und im Geschmack süßlicht. Der Stängel ist aufrecht, einfach, fußhoch, zweischneidig, mit häutigen Flügeln. Die Blätter stehen abwechselnd, sind glatt, mit drei- bis vier Paar ganz glattrandigen, entgegenstehenden Fiederblättchen, gefiedert: die an den untern Blättern sind eirund, an den obern eiförmig lanzettförmig, mit einer weichstachelichen Spitze versehen. Die Afterblätter sind halb pfeilförmig, entgegenstehend, lanzettförmig, ganz glattrandig. Die Blumenstiele sind zwei- bis vierblumig, und stehen an den Seiten; die Blumen sind blaß-

roth. Die Hülsen sind rund, glatt, wagrecht, liegend, oder hörnerförmig, anfangs purpurröthlicht und zuletzt schwarz. In Schottland wird die knollige Wurzel wegen ihres süßen Geschmackes gegessen.

Es giebt Abänderungen 1) mit liegendem vom Grunde an ästigem und ausgebreitetem Stängel, und 2) mit gezahnten Afterblättern.

Nach Herrn Prof. Willdenow soll auch der Orobus tenuifolius Roth. mit einem unten viereckig, oben geflügelten Stängel, mit zwei- oder dreipaarig linienförmigen Blättern, und mit halbpfeilförmigen Afterblättern, nur Abänderung der Knolligen Walderbse sein.

Fig. α. Ein blühender Stängel der Knolligen Walderbse. β. Die Wurzel. c. Eine Blume. d. Die Fahne. e. Die Flügel. f. Das Schiffchen. g. Die Befruchtungswerkzeuge. h. Der Kelch. i. Eine Hülse. k. K. Ein Saame. L. Ein solcher quer durchschnitten.

Orobus tuberosus L.

ACTAEA spicata.

Aehrentragendes Christophskraut.

Mit eirunden Blumentrauben; und saftigen oder beerartigen Früchten.

Diese Pflanze wächst in bergichten, schattichten Wäldern, und blühet im Mai und Junius. Sie hat eine perennirende, dicke, innwendig gelblichte, faserichte Wurzel; und einen aufrechten, glatten, am Ende ästigen, und mit einigen wechselsweise stehenden, gefiederten oder dreifachen Blättern besetzten, einen, bis zwei oder dritthalb Fuß hohen Stängel. Die meisten Blätter kommen unmittelbar aus der Wurzel, und stehen auf langen Stielen; sie sind doppelt oder auch dreifach- und vierfach gefiedert, und bestehen aus eirunden, oder herzförmig-eirunden, sägenartig gezähnten und eingeschnittenen, glatten, etwas runzlichten, hellgrünen, zum Theil bei drei Zoll langen, und über zween Zoll breiten Blättchen, von denen das äusserste größer als die andern, und in drei Lappen zertheilt ist. Die Zweige endigen sich mit einzelnen einfachen Blumenstielen, deren jeder eine einfache, eirunde, ährenförmige, einen, zwei bis drei Zoll lange und fast einen Zoll dicke Blumentraube trägt. Die Blumen sind ausgebreitet; ihre Kelch- und Blumenblättlein fallen sehr bald und leicht ab, jene sind rundlicht, stumpf und hohl, diese aber sind lanzettförmig, und gegen das Ende zu

etwas breiter, die Staubgefäße sind länger als die Kronenblättchen, und sowohl als diese weiß. Auf diese Blumen folgen ungefehr einer Erbsen große, länglich-runde, glatte, glänzend schwarze, auf der Spitze mit einem erhabnen Punkt versehene, anfangs saftige, zuletzt aber ziemlich trockene Beere. Man hielt diese Pflanze vor Alters für giftig; auch in unsern Zeiten wurde sie von manchen unter die Giftpflanzen gezählt. Gmelin in seiner Geschichte der Pflanzengifte erklärt sie aber für unschädlich. Die Beeren sollen nach Linné dem Menschen schädlich sein; die Blätter ziehen auch auf der Haut Blasen. Die Wurzel kann statt eines Haarseiles gebraucht werden, und soll auch zur Zertheilung der Kröpfe dienen, wird auch manchmal statt der Wurzel des Helleborus niger, genommen. Der Saft der Beere mit Alaun gesotten, giebt eine schwarze Dinte, oder schwarze Farbe, die zum Zeugfärben brauchbar zu sein scheint.

Fig. α. Ein Stück von dem Aehrentragenden Christophskraut. b. Der Kelch. c. Ein Kelchblättlein. d. Eine ganze Blume. E. Ein Blumenblättchen. F. Ein Staubgefäß. G. Der Stempel mit den vier Blumenblättchen. H. Der Stempel abgesondert. ι. Die Fruchttraube. k. Eine Beere. l. m. Eine solche in die Quere und nach der Länge durchschnitten. n. Saamen. O. Ein einzelner Saame nach der Länge durchschnitten.

Actaea spicata L.

TUSSILAGO alpina.

Alpen = Huflattig.

Mit einem einblüthigen fast nackten Schafte, einer scheibenartigen Blüthe und mit nierenförmigen glatten und gezähnten Blättern.

Diese Art wächst in den Waldregionen der Alpengebürge von Bayern, Salzburg, Oestreich, Kärnthen, Krain u. a. O. und blühet im May und Junius. Die Wurzel ist Strohhalms dick, weißlichtroth, wollicht, kriechend, und treibt an den Gelenken lange Wurzelfasern und Blätter. Die Blätter stehen alle an der Wurzel auf kurzen, röthlichten, wollichten, rinnenförmigen Blattstielen und sind nierenförmig, rundlicht, dick und steif; am Rande buchtig gezähnt, auf der Oberfläche glänzend grün, auf der Unterfläche mattgrün. Der Blüthenschaft ist spannenlang, rundlicht, purpurroth, unten etwas wollicht, und hat gewöhnlich drei etwas wollichte Nebenblätter, von welchen das untere in ein wahres Blatt ausgeht. Die einzelne

Blüthe sitzt an der Spitze des Schafts. Die Kelchblättchen sind purpurroth, lanzettförmig, und von gleicher Länge. Die Zwitterblüthchen der Scheibe sind röhrigt, fünfspaltig, und enthalten röthlichte Staubbeutel. Die weiblichen Blüthchen des Randes sind blumenblattlos und enthalten eine gespaltene Narbe. Der Fruchtboden ist flach, nackt, getüpfelt. Die Saamen sind länglicht, gestreift und mit einer ungestielten einfachen Haarkrone versehen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Die Blüthe mit dem obern Theil des Schaftes. c. Ein einzelnes Zwitterblüthchen aus der Scheibe. d. Ein einzelnes weibliches Blüthchen aus dem Rande.

Hoppe.

XIX.2.

Tussilago alpina L.

TUSSILAGO discolor.

Zweifärbiger Huflattig.

Mit einem einblüthigen fast nackten Schafte, einer scheibenartigen Blüthe, und mit nierenförmigen gezähnten, auf der untern Seite filzichten Blättern.

Diese Art wächst auf den höchsten Alpen von Tyrol und Kärnthen und blühet im Julius und August. Die Wurzel kriecht, ist röthlicht und wollicht. Die Blätter stehen alle an der Wurzel auf kurzen, röthlichten und rinnenförmigen Blattstielen, sind nierenförmig- rundlicht, dick und steif, am Rande gekerbt; auf der Oberfläche grün und glänzend, auf der untern Fläche mit einem dichten weißen Filze bekleidet. Der Blüthenschaft stehet einzeln, aufrecht, ist fast Spannenlang, rund, röthlicht, wollicht, und mit zwei Nebenblättern versehen, von denen das untere an der Spitze blattartig wird, das obere scheidenförmig ist. Die zusammengesetzte Blüthe enthält in der Scheibe lauter

Zwitterblüthchen, welche röhricht, und fünfspaltig sind, und röthlichte Staubbeutel und gespaltene Narben enthalten. Die weiblichen Blüthchen umgeben die Scheibe, haben keinen Strahl und bestehen aus einem röthlichten Griffel und zweispaltigen Narben. Die Saamen sind länglicht gestreift, mit einer einfachen stiellosen Haarkrone versehen und sitzen auf einem nackten etwas grubigen Fruchtboden.

Unsere Abbildung stellt die ganze Pflanze in natürlicher Größe vor.

Hoppe.

XIX. 2.

Tussilago discolor Hoppe.

TUSSILAGO sylvestris.

Wald = Huflattig.

Mit einem zwei bis dreiblüthigen fast nacktem Schafte, einer scheibenartigen Blüthe, und mit nierenförmigen glatten schwach siebenlappichten Blättern, von denen die mittlern Lappen dreizähnig sind.

Diese Art wächst in waldichten Alpengegenden von Kärnthen und Krain und blühet im Junius. Die Wurzel ist röthlicht, kriecht, und treibt an den Knoten einfache Wurzelfasern. Die Blätter stehen alle an der Wurzel, auf röthlichten, fast haarichten etwas rinnenartigen Blattstielen, sind nierenförmig, auf der Oberfläche glänzend, glatt und grün, auf der untern Fläche mattgrün, am Rande lappicht: die Lappen mit zugespitzten Zähnen versehen. Der Blüthenschaft wird einen Fuß hoch, ist röthlicht, wollicht, mit mehrern Nebenblättern versehen, wovon die untersten an der Spitze blattartig werden. Die Blüthen stehen einzeln, oder auch zu zwei und drei an der

Spitze des Schaftes. Die Kelchblättchen sind lanzettförmig und röthlicht. Die Zwitterblüthchen der Scheibe sind röthlicht, röhrigt, fünfspaltig, und enthalten röthlichte Staubbeutel und zweispaltige Narben. Die weiblichen Blüthchen des Strahls sind blumenblattlos und bestehen bloß aus den Griffeln mit zweispaltigen Narben. Die Saamen sind länglicht, gestreift, und mit stiellosen haarförmigen Saamenkronen versehen. Der Fruchtboden ist flach, nackt und etwas grubig.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Abschnitt des Blüthenschaftes mit zwei Blüthen. c. C. Abgesonderte Zwitterblüthchen. d. D. Abgesonderte weibliche Blüthchen.

Hoppe.

Tussilago sylvestris Jacq.

TUSSILAGO alba.

Weißer Huflattig.

Mit einem gleich hohen Strauße, scheibenartigen Blüthen, und herzförmig=rundlichten, doppelt scharf gezähnten, auf der untern Fläche zottig=feinhaarigen Blättern.

Diese Art wächst in Gebirgsgegenden von Salzburg, Kärnthen u. a. O. auf feuchten thonichtem Boden und blühet im April und Mai. Die Wurzel ist dick, knotig, röthlicht und fast kriechend. Die Blätter stehen auf langen halbrunden röthlichten haarichten Stielen und sind herzförmig=rundlicht, auf der obern Fläche mattgrün, auf der untern aschgrau feinhaarig, am Rande spitzig gezähnt. Der Blüthenschaft ist spannenlang, hohl, filzicht und mit eiförmig länglichten, spitzigen, hautartigen Schuppen besetzt. Die Blüthen bilden einen eiförmigen Strauß. Die Blüthenstiele sind filzicht mit gleich=breiten Schuppen besetzt, und tragen 2 bis 3 Blüthen. Die Zwitter=

blüthchen sind röhricht, fünfspaltig, enthalten fruchtbare Staubbeutel und unfruchtbare zweispaltige Narben. Sehr selten findet man einige weibliche Blüthchen mit fruchtbaren zweispaltigen Narben, und nur in diesem Falle entstehen länglichte gestreifte Saamen, die mit einfachen stiellosen Haarkron versehen sind.

Fig. α. Der schuppichte Blüthenschaft mit dem Blüthenstrauße. β. Ein Blatt. c. Eine Blüthe. d. D. Einzelne Zwitterblüthchen.

Hoppe.

XIX. 2.

Tussilago alba Hoppe.

TUSSILAGO ramosa.

Aestiger Huflattig.

Mit einem länglichten Blüthenstrauße, vielen nackten weiblichen Blüthchen, ästigen Blüthenstielen und herzförmigen rundlichten eckigten gezähnten und unten filzichten Blättern.

Diese Art wächst in Gebirgsgegenden an feuchten schattichten Orten, in Gesellschaft von dem Weißen Huflattig, davon sie die weibliche Pflanze ist, und blühet im April. Die Wurzel ist daumensdick grünlicht weiß, knotig und etwas kriechend. Die Blätter stehen alle an der Wurzel auf langen halbrunden filzichten Blattstielen und sind groß, herzförmig, rundlicht, am Rande gezähnt, auf der obern Seite grünlicht und wollicht, auf der untern Seite aschgrau filzicht. Der Blüthenschaft ist einen Schuh lang, dick, hohl, filzicht, und mit länglichten filzichten häutigen Blattschuppen besetzt. Der Blüthenstrauß ist länglicht und besteht aus sehr vielen weißlichten Blüthen, welche auf ästi-

gen und filzigten Stielen stehen. Die Kelchblättchen sind gleichbreit, grün, am Rande weiß. Die zahlreichen weiblichen Blüthchen bestehen aus dem Griffel und einer zweispaltigen fruchtbaren Narbe. Die Zwitterblüthchen sind röhricht fünf bis sechsspaltig und enthalten staublose Beutel. Die Saamen sind gestreift, länglicht, sitzen auf einem flachen nackten Fruchtboden und haben einfache und stiellose Haarkronen.

Fig. α. Der Blüthenschaft mit dem Strauße. β. Ein Blatt. c. Eine zusammengesetzte Blüthe. d. D. Ein weibliches Blüthchen. e. E. Ein Zwitterblüthchen. f. Der Saame.

Hoppe.

XIX. 2.

Tussilago ramosa Hoppe.

TUSSILAGO nivea.

Schneeweißer Huflattig.

Mit einem länglichten Strauße, scheibenartigen Blüthen, länglichten dreieckichten herzförmigen ungleich gezähnten weißfilzichten Blättern, deren untere Lappen von einander stehen.

Diese Art wächst in Alpengegenden an thonichten sonnenreichen Hügeln und blühet im April. Die Wurzel ist dick, holzicht und knotig. Die Blätter stehen auf langen halbrunden weißfilzichten Blattstielen und sind herzförmig fast dreieckigt, am Rande ungleich gezähnt, auf der untern Seite mit dichtem schneeweißen Filze bekleidet, und an den beiden Seitenecken mit vorstehenden Lappen begabt. Der Blüthenschaft ist dick, hohl, röthlicht, Fingerslang und mit röthlichten eiförmig länglichten hautartigen Schuppen bedeckt. Die Blüthen sind röthlicht weiß und bilden auf kurzen einfachen Blüthenstielen einen gedrängten Strauß. Die Kelchblättchen sind gleichbreit, röthlicht. Die

Zwitterblüthchen sind röhricht, fünfspaltig, haben fruchtbare Staubbeutel und unfruchtbare Narben, weswegen auch diese Art keinen vollkommenen Saamen bringt, sondern nur den Blüthenstaub an dem Seltsamen Huflattig abgiebt, die von dieser Art die weibliche Pflanze ausmacht.

Fig. α. Der schuppichte Blüthenschaft mit dem Blüthenstrauße. β. Ein Blatt. c. Eine zusammengesetzte Blüthe. d. D. Ein abgesondertes Zwitterblüthchen.

Hoppe.

Tussilago nivea Hoppe.

TUSSILAGO paradoxa.

Seltsamer Huflattig.

Mit einem fast eiförmigen Spitzstrauße, vielen nackten weiblichen Blüthchen, dreien Zwitterblüthchen, abgesonderten Staubbeuteln, und herzförmigen dreieckichten gezähnten Blättern.

Diese Art wächst in sandigt thonichten Berggegenden, bei Salzburg auf dem Kühberge, und blühet im Merz und April. Die Wurzel ist dick, fleischigt, knotig und etwas kriechend. Die Blätter stehen alle an der Wurzel auf langen halbrunden etwas filzichten Blattstielen und sind herzförmig, dreieckigt, auf der obern Fläche glatt und grün, auf der untern Fläche weißfilzicht, am Rande gezähnt. Der Blüthenschaft ist einen Schuh hoch, filzicht, hohl und mit länglichten, röthlichten etwas filzichten Blattschuppen besetzt. Die Blüthen stehen in einem eiförmigen Spitzstrauße; die Blüthenstiele sind weißfilzicht, mit röthlichten Schuppen besetzt. Die Kelchblättchen sind gleichbreit, mit einer stumpfen

röthlichten Spitze. Die weiblichen Blüthchen stehen zahlreich beisammen, sind blumenblattlos, und enthalten eine zweispaltige fruchtbare Narbe. Die Zwitterblüthchen stehen in der Mitte zwischen den weiblichen sparsam, sind röhrigt, fünfspaltig, haben staublose Beutel, und ungetheilte unfruchtbare Narben. Die Saamen sind länglicht gestreift und mit stiellosen haarförmigen Haarkronen versehen.

Fig. α. Der Blüthenstrauß. β. Ein Blatt. c. Eine abgesonderte Blüthe. d. D. Abgesonderte Zwitterblüthchen. e. E. Abgesonderte weibliche Blüthchen. f. Der Saame mit der Haarkrone.

Hoppe.

XIX. 2.

Tussilago paradoxa Retz.

TUSSILAGO spuria.

Gelappter Huflattig.

Mit einem länglichten Strauße, scheibenartigen Blüthen, länglicht-herzförmigen gezahnten auf der untern Seite dicht schneeweißfilzichten Blättern, deren Lappen aus einander stehen und zweitheilig sind.

Diese Art wächst an sandigen Orten, an den Ufern der Flüße Elbe und Havel, und blühet im April. Die Wurzel ist lang, dünn, kriechend und treibt an den Gelenken mehrere Fasern. Die Blätter stehen auf filzichten langen halbrunden Blattstielen, sind herzförmig, länglicht, fast dreieckigt, am Rande scharf gezähnt, oben grünlicht filzicht, unten weißfilzicht, und an den beiden untern Ecken mit zweispaltigen Lappen versehen. Der Schaft ist dicht, fast hohl, filzicht und mit einigen länglichten Ansätzen besetzt. Der Blüthenstrauß ist länglicht, obenher gedrängt und besteht aus vielen Blüthen, die auf kurzen filzichten nach unten zu ästigen Stie-

len stehen. Die Blüthen sind röthlichtweiß. Die Kelchblättchen sind länglicht, grünlicht. Die weiblichen Blüthchen sind zahlreich vorhanden und bestehen aus dem Griffel und einer zweispaltigen fruchtbaren Narbe. Die sehr wenigen Zwitterblüthchen sind röhrigt, fünffpaltig und enthalten staublose Beutel. Die Saamen sind länglicht, gestreift, sitzen auf einem flachen glatten Fruchtboden und haben eine stiellose haarförmige Saamenkrone.

Fig. α. Ein Theil der Wurzel mit jungen Blättern. ϐ. Ein einzelnes größeres Blatt. β. Der Blüthenschaft mit dem Blüthenstrauße. c. Eine einzelne zusammengesetzte Blüthe auf dem schuppichten Blüthenstiele. d. D. Abgesonderte Zwitterblüthchen. e. E. Abgesonderte weibliche Blüthchen.

Hoppe.

Viola Zoysii Jacq.

CROCUS vernus.

Frühlings-Safran.

Mit eingeschlossenen, keilförmigen, geschlitzten Narben.

Auf den bergigten Wiesen und Voralpen des Litorale, Friaul, Steyermark, Kärnthen, Salzburg und Bayern. Ist ausdauernd, und blühet mit Anfang des Frühlings. Die Zwiebel ist dicht, niedergedrückt, mit netzförmigen braunen Häuten umkleidet, unten mit faserigen Würzelchen versehen, oben eine einzige kleine, selten mehrere Zwiebeln. Die Blätter sind linienförmig, zugespitzt, am Rande etwas eingerollt, glatt, glänzend, rinnenförmig, in der Mitte mit einem weißen Längsnerven versehen, und unten von drey oder vier, einblätterichen, zusammengerollten, ungleichen, schief abgestutzten Scheiden umgeben. Der Schaft welcher aus der obern oder kleinern Zwiebel hervorkommt, ist sehr kurz, dreiseitig, meistens einzeln, in eine gemeinschaftliche Wurzelscheide eingehüllt. Die Blumenkrone ist weiß, oder violet, die Röhre sehr lang, oben in einen glockenförmigen Rand

ausgebreitet, sechsspaltig, die drei innern Einschnitte etwas kleiner. Die Röhre wird von zwei aus dem Grunde des Fruchtknotens entspringenden Scheiden eingeschlossen, deren eine innere frei, und schmäler ist. Der Griffel ist sehr lang. Die Narbe ist dreifach, von der Krone eingeschlossen, keilförmig, am Rande eingerollt, an der Spitze verschieden eingeschnitten, rothgelb, ohne Geruch. Die Kapsel ist dreifächerich, dreiklappig, vielsaamig.

Von dem Zahmen Safran unterscheidet ihn die obere größere Zwiebel; die viel stärker eingerollten Blätter, und die linienförmigen, herausgestreckten, wohlriechenden Narben. Auch die Zeit des Blühens.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Der Fruchtknoten durchschnitten. c. Die reife Frucht. d. Dieselbe aufgesprungen; e. quer durchschnitten. f. Saamen.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

Crocus vernus Willd.

CROCUS vernus.

Frühlings-Safran.

Abänderung.

Man trift diese Pflanze eben so häufig, wo nicht noch häufiger mit weißer, als mit violetter Blumenkrone an. Doch außer der verschiedenen Farbe ist gar kein Unterschied zu finden. Sie wachsen an gleichen Stellen und blühen zu einer Zeit mit einander.

Eine andere Art Safran welche eine gelbe Blumenkrone hat und häufig in Gärten vorkommt, scheint keine bloße Abänderung des Frühlings-Safrans zu sein.

Der Frühlings-Safran wurde vormals vom Linné nur für eine Abart des Herbst-Safrans, Crocus sativus, angesehen, sie wurde aber, wegen ihrer beständig bleibenden Unterscheidungszeichen für eine eigene Art angenommen, und vom Herrn Prof. Willdenow in seiner neuesten Ausgabe des Linnéischen Pflanzensystems als solche angeführt. Dieser Safran ist auch nicht derjenige, des-

sen dreitheilige Narbe als Gewürz in den Küchen, und zum Färben gebraucht wird, welche Eigenschaften nur der Crocus sativus besitzt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Die Blumenkrone aufgeschlitzt und ausgebreitet. c. C. Der Fruchtknoten in die Quere durchschnitten.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

III.1.

Crocus vernus Willd. var.

ISNARDIA palustris.

Sumpf-Isnardie.

Diese Pflanze ist ein Sommergewächs, und wächst in Sümpfen, Gräben, und Flüssen auf torfartigem Boden, in Kärnthen, der Lausitz, in obern Holstein, Oldenburg, Hannover, Westphalen, Schwaben — und blühet im Mai bis Julius. Der glatte, rothe, kriechende, schwimmende, gegliederte, viereckige Stängel wird einen bis zwei Fuß hoch, und treibt an den Gelenken Wurzelfasern, womit er aus dem Wasser Nahrung an sich zieht. Die entgegenstehenden Aeste stehen aus einander, und sind nicht selten zurückgebogen. Die Blätter stehen einander entgegen, sind glatt, eirund, röthlich, und glattgerandet, etwas saftig, wie beim Portulak, und laufen in den Blattstiel herab. Die stiellosen Blumen stehen einzeln, entgegengesetzt, in den Anwachswinkeln der

Blätter, und sind grün. Der Griffel ist länger als die Staubfäden.

Fig. α. Die ganze Pflanze. B. Eine ab-gesonderte einzelne Blume. C. Dieselbe nach der Länge aufgeschnitten, daß man die vier Staubgefäße und den Stempel sehen kann.

Unsere Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. **Wulfen** hinterlassenen Gemälde kopiert.

IV. 1.

Isnardia palustris L.

PHYTEUMA comosa.

Blaugrüne Rapwurzel.

Mit einem ungestielten Blumenbüschel am Ende des Stängels, und gezähnten Blättern, von welchen die an der Wurzel herzförmig und gestielt sind.

Diese Pflanze wächst in Felsenritzen in Crayn und Tyrol, blühet im Mai und Junius, und ist zweijährig. Die Stängel sind fast spannenhoch, und wegen des Gewichts des Blumenkopfs fast niederliegend; Stängel und Blätter sind glatt, und blaugrün. Die Blätter sind lanzettförmig, stark gezahnt, die Wurzelblätter herzförmig und langgestielt. Am Ende des Stängels bildet sich ein aus vielen unten himmelblauen, oben dunkel violetten Blumen zusammengesetzter Blumenkopf; die Blumen sind mit

vielen kleinen schmalen spitzigen Deckblättchen versehen.

Es giebt Abarten mit schmälern, gefranzten, länger gestielten Blättern und sehr langen Nebenblättern.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blume. c. Der Kelch nebst den Geschlechtstheilen.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiret.

Phyteuma comosa L.

CAMPANULA Zoysii.

Zoysische Glockenblume.

Mit einer bis drei Blumen auf einem Stängel, ganzen Blättern: die untern eyförmig, gestielt, die am Stängel länglich, festsitzend; halbherabhängenden bärtigen Blumen.

Sie wächset auf einigen Alpen Kärnthens, auf Kalkfelsen, in deren Rissen sich die zaserige weißliche Wurzel tief und weit verbreitet, die sich oben in mehrere Aeste theilt, und perennirt. Die Stängel sind zu unterst gestreckt, meist aufrecht, etwas eckig, glatt, drei bis vier Zoll hoch. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, rundlich-eiförmig, ganzrändig; die Stängelblätter festsitzend, abwechselnd, länglich, gegen die Spitze hin gewöhnlich etwas breiter, stumpf. Die Blüthen stehen mehrentheils auf der Spitze der Stängel einzeln; zuweilen trägt ein Stängel zwei, auch wohl drei Blumen; alle hängen an ziemlich langen, mit kleinern Blättern besetzten Stielen so herab, daß sie zugleich auswärts gerich-

tet sind. Die Einschnitte des Kelches sind sehr schmal, spitzig, kürzer als die Krone. Diese ist länglich, fast walzenförmig, unten etwas erweitert, dunkel himmelblau seltener weiß; die Einschnitte ausgebreitet, an der Spitze etwas in die Höhe gebogen, am Rande bärtig; die Barthaare etwas lang, weich, weiß. Die Staubgefässe kürzer als die Krone. Der Fruchtknoten etwas eckig, der Griffel länger als die Staubgefässe, drei zurückgebogene Narben. Die Kapsel ist dreyfächrig und öfnet sich wie gewöhnlich mit drey runden Löchern. Sie ist von dem sel. Abt Freiherrn von Wulfen nach dem Freiherrn Karl von Zoys, welcher sie zuerst bemerkte, genannt worden.

Unsere Abbildung stellt die Pflanze in natürlicher Größe vor, und ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

V. 1.

Campanula Zoysii Jacq.

SWERTIA carinthiaca.

Himmelblaue Swertie.

Mit einer radförmigen fünftheiligen am Schlunde bärtigen Blumenkrone; zweitheiligen Stängel; sehr langen Blumenstielen, und eirund stumpfen Blättern.

Gentiana carinthiaca. Hoffm. Deutschl. Fl. Dritter Jahrg. I. Abth. p. 125. n. 19.

Diese schöne Pflanze ist ein Sommergewächs, und wächst überall auf den Kärnthnerischen und Salzburgischen Alpen, und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist einfach, faserig, weißgelblich. Der Stängel ist viereckig, kurz, dünne, unten beblättert, zwei- auch doppelt zweitheilig, zwei auch dreiblüthig, die Aeste und Blumenstiele aufrecht, oder niederliegend-aufsteigend, von der Dicke eines liniendicken Fadens, oben bläulich-purpurfarben; zwei Zoll lang. Der Wurzelblätter sind gewöhnlich viere, ausgebreitet, eirund-länglich, stumpf, aufsitzend; am Stängel zwei, entgegenstehende, aufsitzende, eirunde, oder eirund-längliche, etwas zugespitzte, an der obern Basis des Stängels. Die Blüthen sitzen einzeln, von sehr langen Blumenstielen unterstützt, aufgerichtet, und sind vor dem aufblühen kugelförmig. Der Kelch ist fünftheilig, die Röhre sehr kurz: die Einschnitte lanzettförmig, etwas zugespitzt,

ausgebreitet, fast gleich, und den vierten Theil kürzer als die Krone. Die Blumenkrone ist radförmig; die Röhre sehr kurz; der Rand fünftheilig: die Einschnitte zugespitzt, geadert, flach ausgebreitet, eirund, ganzrandig, oben schön himmelblau; unten nach der ganzen innern Länge und am entgegengesetzten Rand weißlich, nach der äußern Länge aber gesätigt violet, welche Farbe aber sich im Alter in ein blaulich-grün verwandelt. In dem Schlunde der Röhre sitzen kurze, weißliche Borstchen. Die fünf Staubgefäße sind kürzer als die Blume; die Staubbeutel länglich, oben zweispaltig, blau. Der Fruchtknoten ist länglich eirund, eckig, aufsitzend; die Narbe stumpf. Die Kapsel ist länglich, fast cylinderförmig, winklig, reif länger als die Blumenkrone; sie enthält viele kleine, gelbliche Saamen. — Selten kommt diese Pflanze mit viertheiligen Blüthen vor.

Unsere Kupfertafel stellt die ganze Pflanze in natürlicher Größe vor, und ist eine Kopie nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde.

V. 2.

Swertia carinthiaca Wulfen.

GENTIANA nivalis.

Schnee Entzian.

Mit fünftheiligen trichterförmigen Blumen, wechselsweise stehenden, einblüthigen Aesten, und lanzettförmigen Stängelblättern.

Wächst auf den Oesterreichischen und Kärnthnerischen Alpen; ist ein Sommergewächs und blühet im Julius. Die Wurzel ist klein, einfach und weißlich-gelb. Die Stängel sind 2 oder 3 Linien lang, von schwärzlich-purpurfärbigen kleinen Furchen gleichsam eckig: die Blätter sind eiförmig, die obern eiförmig-lanzettähnlich, stiellos, länger als die untern; die Aeste, deren an einigen Pflanzen keine, an andern nur wenige vorhanden sind, stehen bald wechselweise, bald einander gerade gegenüber, ohne Ordnung, und sind nur einblüthig. Der Kelch ist etwas länger als die Hälfte der Blumenkrone, fünfeckig, fünfzähnig: die Zähne sind schmal-lanzettförmig, und betragen die Hälfte von der Länge des Kelchs. Die Blumen sind trichterförmig, die Röhre ist weißlicht, länger als der

Kelch; der Schlund ist bartlos; die Platte hat fünf Einschnitte, und ist ziemlich aufrecht; die Theile sind eiförmig, spitzig, auf beiden Seiten gesättigt himmelblau, von aussen im Alter etwas grünlicht. Die Staubfäden weiß, die Staubbeutel gelb. Der Fruchtknoten ist eiförmig; der Griffel bleibt; die Narbe ist hämisphärisch, ganz, und mit sehr kleinen, zylindrischen Haaren besetzt. Die Kapsel ist zweischalig.

Diese Pflanze ändert ab: 1.) mit einem längern fadenförmigen, weniger ästigen Stängel, und seltenen untern kleinen eirunden stumpfen Blättern; 2.) mit einem niedrigen einblüthigen Stängel, und sehr kurzen eirunden sehr stumpfen Blättern; 3.) mit weißer Blumenkrone.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte geöffnete Blumenkrone.

Unsere Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

V. 2.*

Gentiana nivalis L.

GENTIANA nana.

Kleinster Entzian.

Mit einer fünftheiligen trichterförmigen am Schlunde bärtigen Blumenkrone; fast gabligen Stängel; die Blüthenstiele verlängert; die Blätter eiförmig-stumpf.

Dies kleine Pflänzchen wächst auf den Alpen in Kärnthen und Salzburg; auch in Schlesien, ist ein Sommergewächs, und blühet im August und September. Die Wurzel bestehet aus haarförmigen Fasern, und ist gelb; sie treibt mehrere Stängel, welche einen bis zwei Zoll lang, aus dem Niederliegenden aufrecht, fadenförmig, vierkantig, unten beblättert, und ästig sind, so, daß sie gleichsam dadurch Rasen bilden. An der Wurzel befinden sich gemeiniglich nur vier Blättchen, welche auf dem Boden liegen; sie sind verkehrt-eiförmig, an der Spitze gerundet, vollkommen ganz, und etwas größer, als die Stängelblätter; diese sind stiellos, stehen einander gegenüber, und sind eiförmig, stumpf. Die Blüthen befinden sich an der Spitze, sie

sind gestielt, und aufrecht. Der Kelch ist glockenförmig, aufgeblasen, weit, fünftheilig; die Theile sind eiförmig=lanzettähnlich, ziemlich gleich, oben öfters blaulicht. Die Blumenkrone ist röhrig=glockenförmig. Die cylindrische Röhre ist weißlicht, purpurfarbig=gestreift, und so lang als der Kelch. Die Platte ist fünfspaltig. Die Lappen sind eiförmig=stumpf, nervenähnlich=adrig, und gesättigt violet. An der Mündung der Röhre befinden sich fünf, zweispaltige, tief in haarförmige, dicklichte, weiße Borsten zertheilte Schuppen.

Es giebt von dieser Art eine Abänderung mit einem einfachen einblüthigen Stängel, und kürzerer Blume; und eine andere mit weißer Blumenkrone.

Die Figuren auf unserm Kupferblättchen stellen dreierlei Abänderungen in natürlicher Größe dar, und sind nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

V. 2.**

Gentiana nana Wulfen.

DAPHNE alpina.

Alpen Seidelbast.

Mit ungestielten Blumen, welche in Häuflein an den Seiten der Zweige stehen; und lanzettförmigen, stumpfen, auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Diese Art wächst auf den Alpen in Oesterreich und Kärnthen, und blühet im Mai und Junius. Man pflanzet sie zur Zierde in den Gärten, und sie dauert daselbst auch in einer kalten Lage den Winter über in freier Luft aus. Sie ist eine schöne Staude, welche anderthalb bis drei Fuß hoch wird, und viele Zweige und Nebenzweige treibt; nur die äußern Zweige sind mit Blättern besetzt, welche klein und auf der untern Fläche mit einem grauen oder weißlichten Filze bekleidet sind, an den jungen Blättern ist auch die Oberfläche haarig, wird aber mit der Zeit kahl. Die Blumen sind weiß oder gelblicht, und die Beere roth. Sie besitzt eine sehr große Schärfe. Die Rinde der Wurzel stinkt.

Fig. a. Ein Zweig des Alpen Seidelbasts. b. Eine Blume. c. Der Kelch. d. e. Reife und unreife Früchte.

Unsere Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

VIII. 1.

Daphne alpina L.

SILENE rupeſtris.

Felſen Silene.

Mit aufrechten Blumen; ausgeran=deten Blumenblättchen; faſt wal=zenförmig=trichterförmigen Kel=chen, und lanzettförmigen Blät=tern.

Dieſe Art wächſt auf hohen Bergen in Oeſterreich, Bayern, und blühet im Julius und Auguſt, und iſt eine zweijährige Pflanze. Die Wurzel iſt groß und holzig. Die Stän=gel ſind aufrecht, gewöhnlich einer Hand breit hoch, und armförmig in viele Zweige zertheilt. Die Blätter ſind entgegenſtehend, ungeſtielt, lanzettförmig, glatt, und haben eine meergrüne Farbe. Die milchweißen, langgeſtielten Blumen ſtehen einzeln in Win=keln und am Ende. Der Kelch iſt zehneckig, walzenförmig=trichterförmig. Das Saamen=gehäuſe iſt verkehrt kegelförmig; die Saa=men ſind mit hackenförmigen feinen Steif=borſten gerandet.

Sie ändert, beſonders wann ſie an

schattigen Orten steht, mit schmalen nelkenartigen Blättern ab.

Fig. a. Die ganze Pflanze, in natürlicher Größe. b. Die Abänderung.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

X. 3.

Silene rupestris L.

SILENE pumilio.

Niedrige Silene.

Mit einblüthigen, fast zweiblätterigem Stängel; ausgeschweiften Blumenblättern; und lanzettlinienförmigen Blättern.

Cucubalus pumilio Linn. Mant. 71.

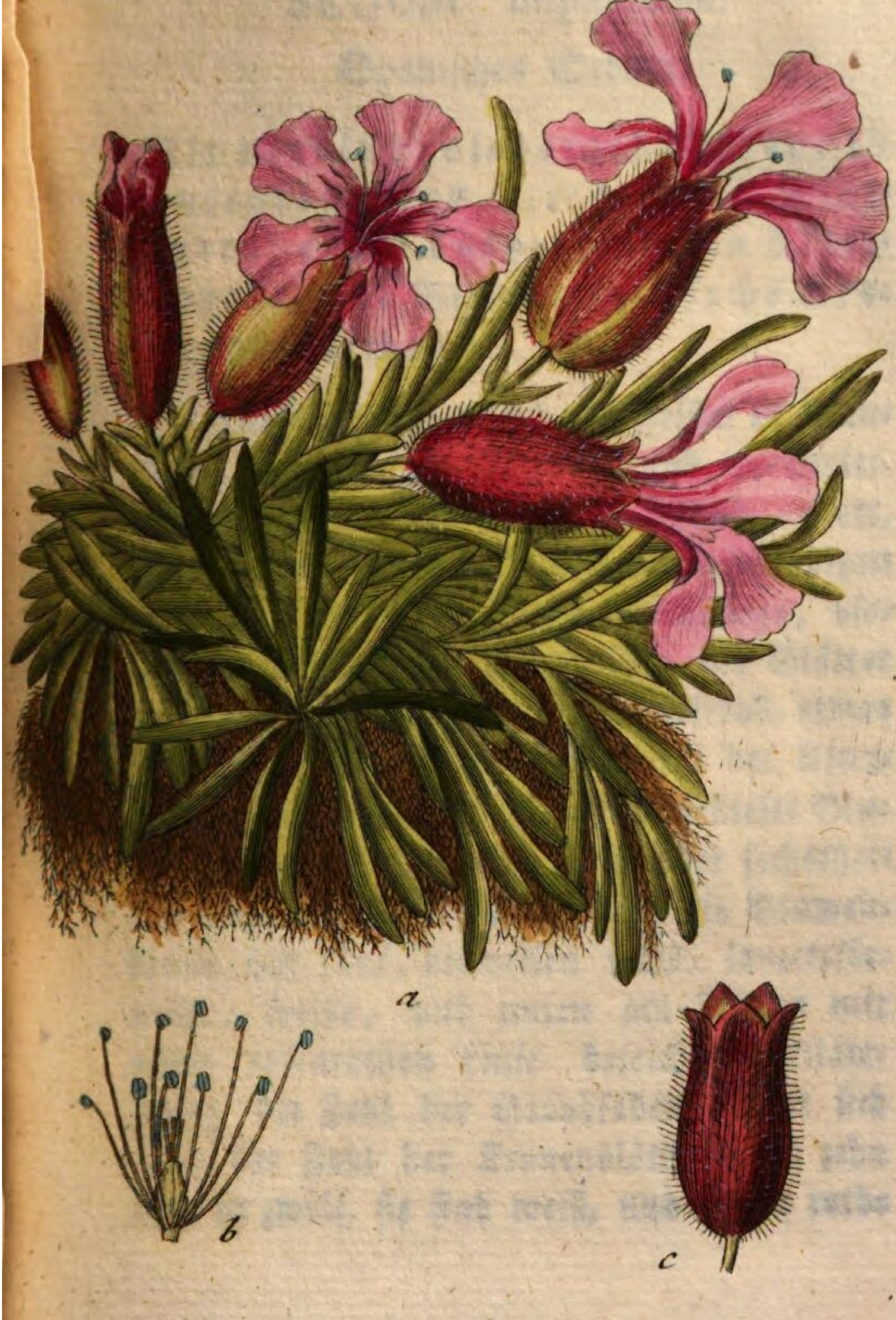
Diese, der Stängellosen Silene ähnliche Art wächst auf Alpen in Oesterreich, Kärnthen, Tyrol, wo sie sonst kahle Plätze, wie ein Moos überziehet, und mit ihren schönen, bald rothen, bald weißlichten Blumen ungemein zieret. Sie blühet im Junius und Julius, hat eine perennirende, faserige, oben schuppige Wurzel, aus welcher viele schmale, stumpfe, glatte, nelkenartige Wurzelblätter, und zwischen denselben bald einfache, bald ästige, selten über einen Zoll lange Stängel hervorkommen, die gemeiniglich nur mit einem oder etlichen Paaren kleiner Blättlein besetzt, oft aber auch dreigegliedert sind, und am Ende eine einzige rothe oder weißliche Blume tragen, deren länglicher, glockenförmiger, stumpf-

zähniger, gefärbter, etwas haariger Kelch oft über einen halben Zoll lang, oder öfters noch länger ist, als der Stängel der Pflanze.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die Staubgefäße nebst dem Fruchtknoten. c. Der Kelch.

Unsere Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

X. 3.



Silene pumilio Wulfen.

SEDUM hiſpanicum.

Spaniſches Sedum.

Mit rundlich-niedergedrückten, linienförmigen, zerſtreuten Blättern; einer ausgebreiteten Afterdolde, und Blumen mit ſechs Kronenblättchen.

Dieſe Pflanze wächſt auf Felſen in Kärnthen, blühet im Julius, und perennirt. Die Stängel ſind aufrecht, rund, glatt, fahl, gegen den Grund röthlich, und endigen ſich oben in eine meiſtens dreitheilige, bisweilen viertheilige Afterdolde; die Blätter ſind zerſtreut, pfriemenförmig, ſaftvoll, etwas gekrümmt, fahl; in der Mitte der Afterdolde ſitzt eine einzelne, faſt ungeſtielte Blume; der Kelch iſt klein, fünf- oder ſechstheilig und den Blättern ähnlich; die Blumenkrone hat fünf, bisweilen ſechs, lanzettförmige, weiße, und unten am Rücken mit einer roſenrothen Linie bezeichnete Blättchen; die Zahl der Staubfäden richtet ſich nach der Zahl der Kronenblättchen zu zehn oder zu zwölf, ſie ſind weiß, und haben rothe

Staubbeutel; wenn die Stängel länger werden, so beugen sie sich zur Blüthezeit wegen des Gewichts der Afterdolde.

Unsere Abbildung stellt die Pflanze in natürlicher Größe vor, und ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

X. 4. **

Sedum hispanicum L.

SEDUM rubens.

Röthliches Sedum.

Mit spindelförmigen, etwas flachgedrückten Blättern; und einer vierspaltigen, blätterichten Afterdolde, von ungestielten Blumen, deren Staubfäden zurückgebogen sind.

Diese Art wächst an Felsen auf Alpen in Oesterreich, in Schlesien, blühet im Julius und August, und ist ein Sommergewächs. Die Stängel sind rund, ungefehr eines Fingers lang, einfach, darniederliegend, ästig, und ganz dünne mit klebrichten Haaren besetzt. Die Blätter stehen unten zu vier um den Stängel herum, die übrigen aber zerstreut, und sind abstehend, länglicht, stumpf und fleischig. Die drei- oder vierspaltige Afterdolde besteht aus zurückgebogenen Stielchen, an welchen die Blumen ohne eigne

Stielchen festsitzen; diese haben einen röthlichen Kelch, weiße, sehr spitzige und unten mit einer haarigen röthlichen Rückenschärfe versehene Blumenblättlein; fünf Staubgefäße, die sich gleich zurückkrümmen, und fünf etwas haarige Fruchtknoten. Die darauf folgende Saamenkapseln sind auch röthlich.

Fig. a. Die blühende Pflanze in natürlicher Größe. b. Eine ältere Saamentragende Pflanze.

Diese beiden Figuren sind nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

Sedum rubens L.

POTENTILLA nitida.

Glänzendes Fingerkraut.

Mit fast dreifachen, filzigen, sich zusammenneigenden, dreizahnigen Blättern, mit einblumigen Stängeln, und mit wolligem Fruchtboden.

Diese schöne Pflanze wächst in Steyermark, und blühet im Julius. Aus einer ausdauernden Wurzel kommen mehrere aufrechte und auch etwas niederliegende, mit einem dichten, liegenden, seidenartigen, fahlen Filze überzogene Stängel hervor; die Afterblättchen sind lanzettförmig und glattrandig; die Blätter sind ebenfalls wie die Stängel mit einem seidenartigen, silberweißen, glänzenden Filze bekleidet; die untern bestehen zuweilen aus fünf, meistens aber auch, wie die übrigen, nur aus drei Blättchen. Am Ende der Stängel stehet

eine einzige sehr schöne rosenrothe Blume; die zehn Kelchspitzen sind röthlich; die Staubfäden, Staubbeutel und Griffel sind dunkelroth.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume von der hintern Seite. c. Der Kelch mit dem Fruchtboden.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

Potentilla nitida L.

CHEIRANTHUS tristis.

Traurende Levcoje.

Mit linienförmigen schmalen grauen etwas wolligen Blättern, wenigen entfernten fast festsitzenden Blumen, wellenförmig gebogenen Blumenblättern, walzenförmigen wolligen Schoten.

Er wächset auf den sandigen Ufern des Tagliamento im Friaul. Die Wurzel ist lang, dick, fast holzig, äusserlich bräunlich, unterwärts ästig, zu oberst in mehrere Köpfe getheilt, auf deren jedem viele Wurzel-Blätter stehen. Zwischen ihnen erhebt sich ein ohngefähr spannenlanger aufrechter walzenförmiger mit kurzem etwas rauhem Wollhaar bedeckter und davon grauer einfacher meist unbeblätterter Stängel, der nur zu unterst ein oder zwei kurze Blätter hat. Die Blätter sind linienförmig, stumpf, mit zurückgebogenen ganzen Rändern, und einer seichten Furche auf der Oberfläche, eben so wolliggrau als der Stängel. Die obere Hälfte des Stängels nehmen 7 — 9 auf sehr kurzen Stielen stehende, also eine ährenförmige Traube bildende ziemlich grosse Blumen ein. Die vier Kelchblätter schliessen fest an einander, und sind wollig-graulich, zu unterst aber, wo die zwei äussern einen ziemlich starken Höcker bilden, röthlich gefärbt. Die vier Kronblätter

viel länger als der Kelch, aufwärts breiter, am Rande wellenförmig gebogen, von matt-rother ins violette fallender Farbe, dunkler stark geadert, zu unterst geht dieses Roth ins Grünliche über. Die Staubgefässe sind kürzer als die Nägel der Blumenblätter, die Staubbehälter blaßgelb. Die Narbe ist dick, kurz zweispaltig. Die Schote lang, wollig-grau. — Die Blüten sind am Tage geruchlos; in der Nacht sollen sie, nach Allions, angenehm riechen.

An französischen und spanischen Exemplaren haben einige Blätter in der Mitte ein paar kurze auswärts stehende Zähne; die meisten aber sind ganz. Die Blumen scheinen auch etwas kleiner zu seyn, als an den Friaulischen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine einzelne Blume. c. Ein Blumenblatt. d. Der Kelch. e. Die Staubgefäße mit dem Stempel und zweien Drüsen. f. Der Stempel besonders. g. Eine Schote.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

XV. 2.

Cheiranthus tristis L.

VIOLA Zoysii.

Zoysisches Veilchen.

Mit einem sehr kurzen aufrechten Stängel, fast runden, gekerbten Blättern, glattrandigen Nebenblättchen, und dreieckigen Blumenstielen.

Dieses schöne Gewächs blühet im Mai auf Alpen in Kärnthen und Crain, und ist ausdauernd. Es ist mit dem Großblühenden Veilchen nahe verwandt, doch dadurch verschieden: daß es einen kürzern Stängel, kürzere Blätter, und kürzere und ganz glattrandige Nebenblättchen hat. Die großen, schönen gelben Blumen nicken, und haben einen blauen Sporn.

Die Abbildung zeigt die Pflanze in natürlicher Größe, und ist nach einem von dem Freiherrn v. **Wulfen** hinterlassenen Gemälde kopiert.

CIRCAEA lutetiana.

Gemeines Hexenkraut.

Mit einem weichhaarigen Stängel; und eirunden zugespitzten gezähnelten Blättern.

Diese Pflanze wächst in feuchten, schattigen Wäldern, an Zäunen, und blühet im Julius und August. Sie hat eine ausdauernde, kriechende, faserichte Wurzel, und aufrechte, runde, weichhaarige, gegliederte, anderthalb bis zwei Fuß hohe Stängel, deren Zweige sowohl als die Blätter einander gegen über stehen; die Blattstiele sind weichhaarig und nur halb oder ein Drittheil so lang als die Blätter. Die Blätter sind eiförmig, zugespitzt, bisweilen etwas herzförmig, am Rande gezähnelt, von einer auf der Oberseite hell, aber nicht glänzend grünen Farbe; die Unterseite ist bleicher grün; sie sind ettwann zwei Zoll lang, und einen Zoll breit, gemeiniglich glatt, zuweilen auch etwas sammetartig anzufühlen. Am Ende des Stängels und der Zweige entspringen zwei, drei bis vier, manchmal auch einzelne, lange einfache Blumentrauben, deren kurze Seitenstielchen während der Blüthe aufrecht, nachher aber niederwärts gebogen sind: die Blumen sind klein, und haben zwei grüne oder röthliche, ganz zurück geschlagene Kelchblättlein, und zwei weiße oder etwas röthliche, an der Basis verschmälerte, am Ende aber breite, stumpfe,

und tief ausgeschnittne Blumenblättchen. Die darauf folgende kleine eirunde, stumpfe, zweifächerichte Saamenkapseln sind über und über mit kleinen Borsten oder Häckchen besetzt, womit sie sich an die Kleider der vorübergehenden, gleich den Kletten anhängen; daher ihr vielleicht der Name Hexenkraut gegeben worden ist.

Die Schaafe und Ziegen fressen dieses und das Alpen Hexenkraut gern, aber das Rindvieh frißt sie ungern. Die Bienen besuchen ihre Blumen. Die Wurzel kann man zum gelb färben brauchen. Die Blätter sollen als Ueberschlag gebraucht, nach Comel, venerische Condylomen erweichen.

* * *

Fig. α. Der obere Theil der Pflanze. b. B. Eine Blume. C. Der Fruchtknoten mit dem Kelche, dem Stempel und Staubgefäßen. d. D. Die Saamenkapsel. E. Dieselbige querdurchschnitten. f. F. Saamen.

II.1.

Circaea lutetiana L.

CIRCAEA alpina.

Alpen-Hexenkraut.

Mit einem glatten Stängel; und herzförmig zugespitzten gezähnten Blättern.

Diese Art findet man in Voralpen und Niedrigungen, vorzüglich in Höhlen verfaulter Baumstrünke. Sie ist ausdauernd, und blühet im Julius und August. Der Stängel ist ganz glatt, durchsichtig, die Gelenke aufgeschwollen. Die Blätter sind herzförmig, zugespitzt, gezähnt, durchsichtig, am Rande weichhaarig. Die Blattstiele sind häutig-eckig, kaum deutlich weichhaarig; an den untern Blättern mit denselben von gleicher Länge, oder ein wenig länger. Die Blumen sind kleiner als an dem gemeinen Hexenkraut, sonst in Gestalt und Farbe wie dieselben. Die Frucht ist ebenfalls wie bei der eben genannten Art, zweifächerig; doch gelangen die Saamen in dem einen Fach öfters nicht zu ihrer Vollkommenheit. Die Kapseln werden im August und September reif, und sind eben mit solchen Häckchen wie bei dem gemeinen Hexenkraut versehen. In Rücksicht der kriechenden Wurzel, des runden Stängels, der entgegenstehenden Blätter, und der weichhaarigen Blumentrauben kommt diese Art mit dem gemeinen Hexenkraut überein. Bei beiden Arten ist nach der Verschiedenheit des Orts, der Stängel bald einfach, bald mehr

oder weniger åstig, und die Trauben sind entweder einzeln, oder mehrere. Man kennt zwei Abånderungen von dieser Pflanze: die eine ist klein mit einem niedrigen aufsteigenden Stångel, und bleichgrünen Blåttern; die andere ist größer mit einem hohen aufrechten Stångel, und dunkelgrünen Blåttern, und dies ist das Mittlere Hexenkraut (Circaea intermedia Ehrh.).

In ihren Eigenschaften kommt diese Pflanze ganz mit dem Gemeinen Hexenkraut überein.

* *
*

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Blume. c. C. Die Saamenkapsel.

Circaea alpina L.

GENTIANA Amarella.

Bitterer Enzian.

Mit präsentirtellerförmigen fünfspaltigen, an ihrer Mündung bärtigen Blumenkronen, deren Randeinschnitte eirund-spitzig sind, und ungleichförmigen Kelcheinschnitten.

Man trift diesen Enzian im Herbst auf bergichten grasichten Plätzen, oder hochliegenden Wiesengründen, in oftmals sehr ansehnlichen gesellschaftlich bei einander stehenden Rasenplätzen, häufig blühend an. Die einfache, nicht sehr zaserichte Wurzel, ist gelblicht. Der Stamm varirt in seiner Länge und ästigen Ausbreitung sehr. Es giebt Stämmchen von der Länge eines halben Zolles, bis zu 8, 9 und drüber. Er ist braunröthlicht, glatt, unbehaart, fast viereckigt. Am öftesten kommt er ästig vor, doch zuweilen auch ohne alle Aeste. Die Aeste entstehen sehr oft zu 5, 6, auch oft in mehrerer Zahl schon an der Wurzel, oder sie sitzen am Hauptstamme selbst, armförmig abgetheilt, gerade gegeneinander über gestellt. Die unmittelbar an der Wurzel stehenden Blätter, sind umgekehrt eirund, stumpf, glatt, unbehaart, glatträndig, gleich wie höher hinauf am Stamm, stiellos, und mit ihren Basen einander genähert. Sie sind mehr und weniger breit, eirund-lanzettförmig, glatt, unbehaart, dreinervicht, und am Rande rauh. Ihre an sich hellgrüne Farbe, geht öfters in eine dunkel oder braun purpurrothe über. Die Blüthen sitzen gewöhnlich nur einzeln auf den Hauptästen aufrecht in die Höhe gerichtet: stehen

sie zu oberst am Stamme, in Rispe, oder spitzigen Sträußen beieinander, so sind sie mit eignen kurzen Stielchen in den Blatwinkeln befestigt. Der Kelch ist glockenförmig, unbehaart, glatt, hellgrün, mit 8 bis 15 kielartigen Streifen durchzogen, bis fast an seine Mitte in 5 Einschnitte abgetheilt, die äußerst selten gleichförmig angetroffen werden. Gewöhnlich sind nur 2 Einschnitte breiter als die übrigen drei ungleich schmälern. Die Blumenkrone ist in der Mitte, ihrer fast walzenförmig gefalteten Röhre bauchigt, an ihrer Mündung, mit ihren 5 (sehr selten 4) gleichförmigen eirund-lanzettförmigen, spitzigen, glatträndigen dunkelpurpurrothen Einschnitten, präsentirtellerförmig ausgebreitet, die noch zweimal kürzer sind, als ihre Röhre selbst. Jeder dieser 5 Kroneneinschnitte, hat an seiner Entstehung einen kurzen Hautansatz, der sich in sehr viele bald kürzere bald längere, haarförmige zarte Fäden vielspaltig theilt. Die Saamenkapsel tritt über die Kronenröhre verlängert hinaus, ist etwas gestielt, einfächerig, öffnet sich an der Spitze, und enthält viele kleine plattgedrückte rundliche Saamen.

Ihre Dauer ist einjährig. Die ganze Pflanze besitzt einen hohen Grad von Bitterkeit, und wurde, wegen ihrer deshalb beigemessenen Kräfte, in den Apotheken, unter dem Namen Gentianellae herba ehehin aufbewahrt, als auch statt des Hopfens ehemals beim Bierbrauen benützt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Eine aufgeschlitzte und ausgebreitete Blumenkrone mit den Staubgefäßen. d. Der Stempel. e. Der Kelch. f. g. Ebenderselbe ausgebreitet. h. Die Saamenkapsel. i. I. Saamen.

D. Panzer.

Gentiana Amarella L.

GENTIANA ciliata.

Gefranzter Enzian.

Mit viermal gespaltenen Blumenkronen, deren Einschnitte gezähnt und in der Mitte gefranzt sind, lanzetttförmigen Blättern, und einem viereckichten gebogenen Stamme.

Dieser Enzian blühet gegen das Ende des Augusts, im September, und bis nach der Mitte des Oktobers hin. Er wächst gewöhnlich, auf hochliegenden schattichten, oder bergichten steinigten waldichten Plätzen. Er varirt in Hinsicht seiner Höhe, und Größe der Blumenkronen sehr. Von 3 — 4, bis zu 10 ⸗ 11 Zoll, auch noch darüber, trift man Exemplare an. Die größern sind meistentheils 3 ⸗ 4 ⸗ 5 ästig: gewöhnlich ist er aber ohne alle Aeste, und alsdann nur einblüthig. Die größern Blumenkronen sind an den Endspitzen ihrer Einschnitte, auch ungleich stärker und häufiger gezähnt, als die kleinern. Die Farbe der Krone, ist ein dunkles sehr schönes lazurblau. Auch giebt es eine, etwas seltenere Spielart, mit ganz weißen Kronen. Die Wurzel ist gelblicht, sehr einfach, nur wenig zasericht. Der Stamm ist an derselben nicht selten darniederliegend, steigt aber dann ziemlich gerade in die Höhe. Er ist glatt, unbehaart, scharfvierkantig. Die Blätter sind lanzettförmig, glatt, unbehaart,

glatträndig, ungestielt, an ihren Basen vielmehr mit einander verwachsen, und am Stamme, so wohl als an den Aesten, gegeneinander übergestellt. Die untern, zunächst an der Wurzel sitzenden, sind gewöhnlich breiter, entweder eirund lanzettförmig, oder auch ganz eirund-stumpf: höher an dem Stamme hinauf werden sie schmäler, gleichbreit lanzettförmig. Die Blumenkrone sitzt stets auf der Spitze des Stammes und der Aeste, einzeln, auf einem kurzen Stiel. Der Kelch ist glockenförmig, viereckicht, achtmal längsgestreift, glatt, unbehaart. Die Blumenkrone ist noch einmal so groß als der Kelch. Die Röhre bauchig, glatt: die vier Einschnitte sind stumpf-eiförmig, oder länglicht, schmäler, länger, an ihren Endungen sind sie mehr oder weniger gezähnt, und von ihrer Mitte an, bis an den Schlund der Röhre, mit langen fadenförmigen zarten Franzen besetzt. Dieser Enzian hat nur vier Staubfäden. Zwischen den Trägern, an der Basis derselben, sitzen vier Drüßchen. Der Fruchtknoten, auf dem unmittelbar zwei rundköpfichte Narben stehen, wird in der Folge, zu einem einfächerigen Saamengehäuße, das mehrere kleine rundlichte Saamen einschließt.

* * *

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die Blumenkrone mit dem Kelche. c. Diese ohne dem Kelch aufgeschnitten. d. e. Staubfäden. f. Der Fruchtknoten mit den beiden angeschlossenen Narben. g. Der Kelch.

D. Panzer.

T. 2.**

Gentiana ciliata L.

ORNITHOGALUM Sternbergii.

Sternbergische Vogelmilch.

Mit einem schwachen, sehr einfachen, fadenförmigen Schafte; fadenförmig-gleichbreiten Blättern; ästigen glatten Blumenstielen, und linienlanzettförmig zugespitzten Blumenblättern.

Diese Pflanze wurde erst neuerlich von dem Herrn Grafen von Sternberg eine Stunde von Regensburg, östlich, in dem Weintinger Walde, einem kleinen Laubhölzchen entdeckt, es wächst daselbst in ziemlicher Menge, neben dem Ornith. Persoonii. Mit dem von Herrn Hayne in Usteris neuen Annalen 15. St. beschriebenen Ormith. spathaceum (Ornithogolum Haynii) hat es viele Aehnlichkeit, ist aber doch ganz davon verschieden. Die jungen Pflänzchen wachsen rasenartig beisammen, und bestehen aus lauter fadenförmigen Blättern, die dem Schnittlauch ähnlich sehen. Die ganze Pflanze wird etwann eine Spanne hoch, und blühet im April. Die Zwiebel ist, nebst den Zasern völlig weiß und glänzend, mit einer braunen Haut überzogen. Mit dem Schafte kommt zugleich aus dieser Zwiebel ein einziges Blatt, welches aber mit dem Schafte nicht zusammenhängt: es ist länger als der Schaft, am Grunde fadenförmig, weiß, oberhalb linienförmig. Der Schaft ist fast rund, glatt, an der Basis weiß und dün-

ner, unter der Blüthe dicker. Das untere Hüllblättchen ist, nach Art der Scheiden, fast umfassend, hat aber keine herzförmige Basis, es ist lanzettförmig, mit einer langen Spitze. In geringer Entfernung über diesem Blättchen erscheint ein anderes, schmales, gleichbreites, stielloses etwas haariges Blättchen, dann theilt sich der Schaft in mehrere Aeste, und gewöhnlich jeder Ast in zween einblüthige Blüthenstiele, die mit einem oder zwei sehr schmalen haarigen Nebenblättchen versehen sind. Die Blüthenstiele sind glatt, rund, etwann einen Zoll lang. Die Blüthen wie bei der Gelben und Kleinsten Vogelmilch, aber die Blumenblätter sehr schmal, zugespitzt, wie dann überhaupt die ganze Pflanze weit zärter ist, als die beiden andern Schwestern. Der Griffel ist halb so lang als die Blumenblätter.

Hoppe bot. Zeit. 5ter Jahrg. Nro. 22. p. 339.

* * *

Fig. a. Ein einzelnes Wurzelblatt aus der jungen Zwiebel. β. Die ganze Pflanze. c. Eine Blume. D. Ein Blumenblatt von der innern Seite mit dem Honiggrübchen. E. Das nämliche von der äußern Seite. f. F. Ein Staubgefäß. g. G. Der Stempel. h. Die Frucht.

I. 1.

Ornithogalum Sternbergii Hoppe.

ORNITHOGALUM bohemicum.

Böhmische Vogelmilch.

Mit blätterigem fast einblüthigem Schafte, abwechselnd stehenden lanzettförmigen Blättern, fadenförmigen, rinnenähnlichen Wurzelblättern, gleichen länglich-lanzettförmigen etwas abgestumpften Blumenblättern.

Diese Art von Vogelmilch, die zuerst von dem verstorbenen K. K. Prof. der Naturg. zu Prag, Hrn. Zauschner entdeckt worden, wächst sehr sparsam auf überschwemmten Plätzen, trockenen Weiden, am Moldau Flusse in Böhmen, zwischen Steinen bei Podbaba, Lieben, Troja, Kuchelbaad, Scharka, Königssaal, Kaisermühl u. s. w. und blühet zu Anfang des Frühlings. Die ausdauernde zwiebelartige Wurzel ist klein, fast rund, fest mit braunen Häuten überzogen; meistens befinden sich mehrere beisammen, woraus die künftige Pflanze entsteht. Der Schaft ist aufrechtstehend, fingerslang, unten rundlicht, weiß, mit Knötchen versehen, wo er aber mit Blättern begabt ist, ist er fast eckig, ein- seltner- zweiblüthig, sehr blaß röthlich. Die Wurzelblätter länger als der Schaft, fadenförmig, halbrund, rinnenförmig, über die Hälfte aufrechtstehend, der übrige Theil derselben bogenförmig herabhängend, oder spiralförmig zurückgedreht, wenn die Pflanze blühet, sind schon meistens die Ende der Wurzelblätter trocken,

skariös, verwelkend. Die Schaftsblätter sind 3-5 aufsitzend, abwechselnd, den Stängel umfassend, lanzettartig: — die unten sich befindende sind länger, pfriemenartig, zurückgerollt; die obern aber kleiner und sehr spitzig; alle aber blaßgrün, glänzend, und behaart. Die Krone gelb, die äußere Fläche grünlichgelb. — Blumenblätter länglich-lanzettförmig ein wenig abgestumpft, gestreift, von zweifacher Ordnung; die 3 innern sind mehr aufrecht, als die 3 äußern, alle aber stehen zur Hälfte etwas aufrecht, und werden dann abstehend, manchmal fast zurückgebogen; — die Spitze derselben ist abgestumpft, etwas eingebogen. Aus dem Grunde jedes Blumenblattes kommt ein gelber pfriemenförmiger Staubfaden hervor; — welche abwechselnd nach der Richtung der Blumenblätter stehen. Der Stempel ist rundlich, gelb, und wenn die Blume abgeblühet hat, bräunlicht. Der Fruchtknoten ist scharf dreieckig. Selten findet man ein Exemplar mit 2 Blumen gewöhnlich ist es einblüthig. — Die in den Schriften einer Privatgesellsch. vom Prof. Zauschner gelieferte Abbildung ist von einem zweiblüthigen Exemplar genommen worden. — Nie findet man eine solche Menge von Wurzelblättern, die einen ganzen Rasen vorstellen, beisammen, gewöhnlich sind nur die zwei aus einer Zwiebel kommende Blättchen zu sehen — seltner tritt der Fall ein, daß mehrere Zwiebeln beisammen sind.

Unsere Figur stellt die ganze Pflanze in natürlicher Größe vor.

VI.1.

Ornithogalum bohemicum Zauschn.

DIANTHUS Armeria.

Büschel-Nelke.

Mit in Büscheln angehäuften Blüthen, und lanzettförmigen rauchhärigen Kelchschuppen, welche so lange als die Kelchröhre sind.

Wächst an unbeschatteten, rauhen, unfruchtbaren waldichten Gegenden, zwischen Gesträuch und Gräsern auf thonichten Boden, an den Vorsäumen waldichter ausgehauener Strecken, an Zäunen in waldichten etwas hochliegenden Gegenden, und blühet im Julius und August.

Die Wurzel senkt sich spindelförmig, breitet sich alsdann in mehrere gelblichte Hauptäste, und kleine Zasern aus. Der Stängel erreicht nicht selten, die Höhe von 2 Schuhen und drüber, ist rund, und besonders an seiner Unterhälfte rauchhaarigt, an seinen Gelenkfügungen knotig, und theilt sich in drei bis vier, zweitheilig sich abermals theilende starrende Aeste. Die Blätter sitzen gegeneinander stiellos über, sind an ihren Basen mit einander verwachsen, unten am Stengel spatelförmig, höher hinauf und an den Aesten fast gleichbreit, ungleich schmäler, glatträndig, an der Unterfläche gekielt, auf beiden Flächen aber hellgrün, und mit drei zarten Längenerven durchzogen. Die Blüthen sitzen büschelartig gehäuft an den Endungen der Aeste beieinander. Jeder einzelne Büschel besteht aus 8-9 incarnatrothen, geruchlosen, kurzgestiel-

ten Blüthchen. Der schlanke, röhrenartige, grüngestreifte, rauhhaarigte, fünfmal scharfgespitzte ungetheilte Kelch, ist mit vier häutigen, an ihren Basen zusammenhängenden seitwärts röthlicht gefärbten Schuppen, die sich mit einer langen scharfen Spitze endigen, umschloßen. Die aus fünf gleichförmigen Blättern bestehende Blumenkrone, ist an ihren Nägeln weiß, an ihren elliptischen Plättchen aber incarnatroth und weiß punktirt, an ihrem Saume 6-7 mal gezähnt. Die zehen Staubfäden, die nicht viel länger als die Nägel der Kronblätter sind, haben violetblaue Staubbeutel. Der Fruchtknoten ist länglicht-oval, glatt, grün, und trägt zwei Stempel, die etwas länger als die Staubfäden sind, und mit etwas gekrümmten, spitzigen zarthäärigen Narben sich endigen. Die Saamenkapsel ist, wenn sie reif wird, fahlgelb, walzenförmig, einfächerig, theilt sich an ihrer Mündung viermal auseinander, und schließt mehrere herzförmige, zusammengedrückte Saamen ein.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein abgesonderter Blüthenbüschel. c. Der Kelch mit seinen vier Schuppen. D. Eine ganz geöffnete Blüthe, von dem Kelche getrennt. E. Der Fruchtknoten mit den beiden Stempeln. F. Ein Staubfaden mit dem Staubbeutel. g. Die Saamenkapsel. h. Dieselbe vertikal durchgeschnitten. i. I. Die Saamenkörner.

D. Panzer.

X.2.*

Dianthus Armeria L.

LYCHNIS diurna.

Rothblühende Lychnis.

Mit ganz getrennten Blüthen, röthlichten Blumen, rundlichten Saamen-Kapseln, die an den Spitzen gekrümmt sind, und mit weichhaarigen Stängeln und Blättern.

Diese Art findet sich an feuchten schattichten Orten unter Gebüschen und in Wäldern, und blühet im May. Die Wurzel bestehet aus fingerlangen Fasern, und treibt mehrere Stängel die einen bis 1½ Schuh hoch werden, aufrecht stehen, rund, feinhaarig, knieförmig an der Spitze 2 theilig, und bei der männlichen Pflanze röthlicht sind. Die Wurzelblätter sind eiförmig, zugespitzt, am Rande ganz, auf beiden Seiten feinhaarig und gehen in den Blattstiel aus; die Stängelblätter stehen an den Gelenken gegenüber, sind umfassend-zusammengewach-

sen, eyförmig, ganz, durchaus feinhaarig. Die Blüthen stehen einzeln in den Gabeln und zu 3 und 4 an den Spitzen der Stengel und Aeste: die Kelche sind walzenförmig, röthlicht, weichhaarig, an der Spitze fünfspaltig: bei der Weiblichen Pflanze rundlicht. Die Blume ist fünfblättrig, die Blumenblättchen röthlicht, zweitheilig. Die Griffel zotticht. Die Saamen Kapseln sind gestielt, rundlicht, an der Spitze, beim Auffspringen umgebogen. Die Saamen sind rundlicht, rothbraun, oder schwarz.

Fig. a. Ein Zweig von der rothblühenden Lychnis. b. Eine einzelne Blume. C. Der Kelch. D. Die Staubgefäße nebst einem Kronenblatt. e. Der Stempel. f. Eine reife aufgesprungene Saamenkapsel. g. Eine solche vertikal durchschnitten. h. I. Saamen. K. Ein solcher der Länge nach, und L. die Queere durchschnitten.

Hoppe.

Lychnis diurna Sibth.

LYCHNIS vespertina.

Weißblühende Lychnis.

Mit ganz getrennten Blüthen, weißen Blumen, Kegelförmigen Saamenkapseln, die an den Spitzen gerade sind, und mit etwas zottigen Stängeln und weichhaarigen Blättern.

Wächst an trockenen Orten, auf Aeckern, Dämmen, und blühet im Jun. und Julius.

Die Wurzel ist fasericht und treibt mehrere Stängel welche zwei Schuh hoch werden, aufrecht stehen, gestreift und haaricht sind. Die Blätter sind eiförmig spitzig, an der Wurzel in den Blattstiel ausgehend, am Stängel gegenüberstehend, stiellos, zusammengewachsen, und weichhaarig; die obern Lanzettförmig. Die Blüthen stehen einzeln an den Spitzen der Stängel: der Kelch ist eiförmig, bauchicht. Die Blumen sind weiß,

groß, an der Spitze zweispaltig. Die Griffel sind fast glatt. Die Saamenkapsel ist verkehrt eiförmig, springt zehnfach auf und ist an der Spitze nicht umgebogen. Die Saamen sind rund, braun.

Diese beiden Pflanzen wurden von Linné und mehrern andern Botanikern als Varietäten betrachtet, andere sehen sie als eigene Arten an. Die auffallende Verschiedenheit des Wohnorts, der Blüthezeit, der Blumenfarbe, die Unveränderlichkeit in der Kultur, und die angegebenen Charactere distinguiren sie hinlänglich als wahre Arten.

Fig. α. Ein Ast von der weißblühenden Lychnis. b. Eine einzelne männliche Blume. c. Der Kelch. d. Die Staubgefäße. e. Ein Kronenblatt mit einem Staubgefäß. f. Eine abgesonderte weibliche Blume. g. Der Kelch einer weiblichen Blume. h. Der Fruchtknoten mit den Griffeln. i. Eine in dem Kelche eingeschlossene Saamenkapsel. k. Die nackte Kapsel. l. L. Saamen.

Hoppe.

-4.

Lychnis vespertina Sibth.

SEMPERVIVUM tectorum.

Gemeine Hauswurz.

Mit gefranzten Blättern, abstehenden Wurzelsprossen, elfmännerigen und elfweiberigen Blüthen, und fleischigen keilförmigen Honigbehältnißen.

Dieses bekannte Gewächs, das man allenthalben auf Mauern, Dächern, und auf Hügeln antrift, blühet im Julius bis im September. Die Wurzel ist perennirend, spindelförmig, stark, braun, mit vielen Seitenwürzelchen versehen, oberhalb schuppig. Die Blätter kommen unmittelbar aus der Wurzel, sie sitzen zahlreich in einem Kreis herum rosenförmig ausgebreitet, so daß die innern stufenweise kleiner sind als die äußern, sie sind eirund lanzettförmig oder keilförmig, am Rande mit steifen Häärchen eingefaßt, saftig, glatt, grün, die Spitzen roth. Der Blumenschaft entspringt aus der Mitte der Blätter, ist etwann einen Fuß hoch, rund, röthlich, zottig, mit abwechselnd stehenden, keilförmigen, saftigen Blättern besetzt, ganz einfach, an der Spitze zertheilt; die purpurröthlichen Blumen stehen einseitig, einzeln, sind fast ungestielt, von außen zottig, grün, bilden abstehende eingekrümmte Trauben, und haben elf bis funfzehn Kronenblättchen; elf bis sechszehn rothe glatte Staubgefäße; der Kelch ist meistens elfblätterig; die Kronen-

blättchen sind lanzettförmig, sägeartig; die Staubfäden stehen am Grunde jedes Kronenblatts; an dem Grunde eines jeden Fruchtknotens ist eine honigbehältnißartige Schuppe angewachsen, die schief in die Höhe geht, höckerig, keilförmig, dick, oben spitzig, gestielt ist, und oft die Gestalt des Fruchtknotens selbst hat. Seitwärts aus der Wurzel entspringen auf langen Stielen die Wurzelsprossen, welche aus jungen, schuppenartig übereinander liegenden, und ziemlich ausgebreiteten Blättern bestehen.

Diese Pflanze ist in der Medicin unter der Benennung: Sempervivi majoris herba, bekannt. Der Saft ist wässerich, erfrischend, und erweichend; er dienet bei Entzündungen, und unreinen Wunden; auch gegen die blinde goldne Ader wird diese Pflanze gerühmt. Uebrigens können die Blätter statt des Portulacks gekocht, und gegessen werden. Die Blüthen werden von den Bienen stark besucht.

* * *

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine halbgeschlossene Blüthe. c. Eine ganz offene Blüthe. d. Eine ausgebreitete Krone mit den Geschlechtstheilen. e. E. f. g. Kelchblättchen. h. Die Stempel nebst den Honigbehältnißen. I. Ein Staubgefäß. k. Zwei Stempel mit einem Staubgefäß und einem Honigbehältniß abgesondert.

XI. 6.

Sempervivum tectorum L.

SEMPERVIVUM globiferum.

Kugelknospige Hauswurz.

Mit gefranzten Blättern, und kugelrunden Wurzelsprossen.

Diese Art wächst auf Mauern, Dächern und Bergen, in Oesterreich, im Nassauischen, bei Jena, in Tyrol, Salzburg; Thüringen, Frankfurt am Main; ist perennirend, und blühet im Julius und August. Die Blätter stehen rosenförmig beisammen, sind saftig, zottig, und gefranzt. Die Wurzelsprossen sind kugelförmig, weil die jungen Blätter, aus denen sie bestehen, mit ihrer Spitze einwärts gebogen sind, sie sondern sich mit der Zeit, von den dicken Stielen, an denen sie wachsen ab, und machen, indem sie Wurzeln schlagen, neue Pflanzen. Aus der Mitte der Blätter erhebt sich der Stängel, welcher mit länglichen, zugespitzten, gefranzten Blättern besetzt ist. Die Blumen stehen am Ende des Stängels; der Kelch ist halbkugelförmig, in zwölf bis zwanzig linienförmige gleichgroße Stücke zerschnitten; die Blumenblättchen sind lanzettförmig = pfriemenähnlich, gefranzt, viel

länger als der Kelch, grünlich-gelb, und 12 bis 20 an der Zahl.

Es giebt eine Abänderung, die nur sechs Blumenblätter, sechs Staubgefäße, und sechs Stempel hat.

* * *

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blumenblatt mit einem Staubgefäß abgesondert. C. Der Fruchtknoten. D. Die Saamenkapsel. e. E. Saamen.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

Sempervivum globiferum L.

SEMPERVIVUM arachnoideum.

Spinnenwebenartige Hauswurz.

Mit Blättern, welche mit Haaren überwebt sind, und kugelrunden Wurzelsprossen.

Diese Art wächst auf Alpen in Oesterreich, Cärnthen und Tyrol, und blühet im Julius. Sie perennirt. Der Stängel wird unter der Blüthzeit nach und nach 6 ⸗ 8 Zoll hoch, und kommt aus der Blätterrose des vorigen Jahrs hervor; er ist mit dicken lanzettförmigen röthlichen Blättern besetzt, und theilet sich oben in einige Aeste. Die Blumenblättchen sind rosenroth, mit dunkelrothen Linien durchzogen; der Kelch ist acht ⸗ bis zehntheilig; die Blumen haben eben so viele Kronenblättchen, und doppelt so viele Staubfäden, die unten kurz mit einander verwachsen sind, und an deren Röhre die Kronenblättchen sitzen; die Narben sind stumpf und kugelförmig. Die Blätterröschen sind mehr länglicht als kugelrund, und ganz mit einem weißen Filz bedeckt, dessen Masse ganz aus den Spitzen der Blätter kommt, die bei Ausbreitung der

Blätter von einem Ende zum andern übers Kreuz gezogen wird, und dadurch die Gestalt einer Spinnenwebe bekommt.

* * *

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Die Spitze eines Blattes. c. Die Staubgefäße nebst einem Kronenblättchen. D. Ein einzelnes Staubgefäß. e. Ein geschlossener, f. ein geöffneter Kelch, mit den Stempeln. G. Ein einzelner Stempel abgesondert. H. Derselbige nach der Länge durchschnitten. I. Im Querdurchschnitt.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn von Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

Sempervivum arachnoideum L.

SEMPERVIVUM montanum.

Berg-Hauswurz.

Mit ganz glattrandigen Blättern, und ausgebreiteten Wurzelsprossen.

Diese Art wächst auf Bergen in Salzburg, Tyrol, Schlesien, Oesterreich, ist perennirend, und blühet im Julius und August. Die Wurzelsprossen sind anfangs kugelförmig, in der Folge auseinanderstehend, und bestehen aus zottigen, am Rande nicht gefranzten, erst eiförmigen, dann linien-lanzettförmigen, grünen, an den Spitzen steifen und röthlichen Blättern. Der Stängel wird ohngefähr fünf bis sechs Zoll hoch, ist aufrecht, weißröthlicht, zottig, und mit zottigen, ungestielten, halbwalzenförmigen, bisweilen grünen, bisweilen ganz rothen Blättern besetzt. Die blaßrothen Blumen bilden am Ende eine dreitheilige Afterdolde; der

Kelch ist halb zwölfspaltig; die Blumenblätter deren Zahl sich auf zwölf bis vier und zwanzig beläuft, sind sehr schmal; die eben so viele Staubfäden sind dunkelroth, und kürzer als die Krone.

* * *

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine einzelne Blume abgesondert.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopiert.

Sempervivum montanum L.

SCROPHULARIA aquatica.

Wasser-Braunwurz.

Mit herzförmigen, gestielten, stumpfen, herunterlaufenden Blättern; einem häutig viereckigen Stängel; und mit am Ende des Stängels und der Zweige stehenden Blumentrauben.

Diese Art wächst fast überall in Wassergräben, an Teichen und andern Wassern; sie perennirt, und blühet vom Junius bis im September. Die Wurzel ist fasericht, und hat nicht die Knoten der Gemeinen Braunwurz; die Stängel werden oft höher, sind hohl, und mit durchsichtigen Häuten versehen, die ihn scharfeckig machen. Die untersten Blätter sind herzförmig, die obern oft ganz eirund, ungleich stumpf gezahnt, an der Spitze stumpf, und haben breite, an dem Stängel herablaufende Blattstiele. Die Blumen kommen an Gestalt und Farbe in ihren Theilen ebenfalls mit der Gemeinen Braunwurz überein, nur daß die Oberlippe und Seiteneinschnitte ganz dunkel purpurroth sind, da an jener bloß die Oberlippe einen so gefärbten Fleck hat. Die Saamen unterscheiden sich durch weniger Furchen. Die ganze Pflanze enthält vieles, flüchtiges Salz. Sie ist die wahre Iquitaye oder Liquitaye der Brasilier, welche die Eigenschaft besitzt, jenen eckeln Geschmack und Geruch den Sennesblättern zu benehmen, ohne

ihre Kraft im geringsten zu vermindern. Man verfährt damit so: man gießt in ein irrdenes Gefäß ein Quart reines Wasser, und läßt es so heiß werden, daß man die Hand nicht darinn halten kann: darauf wirft man zwei Quentchen Sennesblätter, und zugleich eben so viel trockne Blätter von unserer Braunwurz hinein, und nimmt das Gefäß alsbald vom Feuer hinweg. Wann der Trank kalt geworden ist, so hat man ein herrliches Purgiermittel, das alle guten Eigenschaften der Sennesblätter, aber nichts von ihrem Geruch und Geschmack an sich hat. Die beste Art, diese Pflanze zu trocknen, ist, wenn man sie erst 10 bis 12 Tage in den Schatten, und hernach so lange an die Sonne leget, bis sie ganz dürr geworden. Die Bienen gehen den Blumen nach.

Die Pflanze ist in den Apotheken unter dem Namen Scrophulariae aquaticae, oder auch Betonicae aquaticae herba bekannt.

* * *

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Stückchen vom Stängel. c. d. D. Abgesonderte Blumen, in zweierlei Ansicht. E. Die Krone ausgebreitet, mit den 4 Staubgefäßen. F. Der Kelch. g. G. Der Stempel. h. Eine Saamenkapsel. i. I. Saamen.

Scrophularia aquatica L.

SCROPHULARIA nodosa.

Gemeine Braunwurz.

Mit herzförmigen dreinervigen Blättern, und einem stumpfeckigen Stängel.

Diese Art wächst in feuchten Waldungen, und andern feuchten schattigen Orten, ist perennirend, und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist knollig, auswendig gelb, innwendig aber weiß. Der Stängel ist aufrecht, 3, 4 5 Fuß hoch, röthlich, stumpf viereckig, glatt, und ästig. Die Blätter sind groß, die untersten fast herzförmig, die obern mehr eirund spitzig, doppelt sägenartig gezähnt, dreinervicht, d. h. die beiden untersten Nerven laufen an der Basis des Blattes mit der Mittelnerve zusammen, wie an der Kletten- und Pestilenzwurz, und stehen auf langen Stielen paarweise gegeneinander über, doch sollen bisweilen auch drei und drei in Wirteln stehen, sie haben eine dunkle schwarzgrüne Farbe. Die Blumen stehen am Ende des Stängels traubenartig, auf gabligen Stielen, sie sind blaßgrün, die Oberlippe dunkel purpurroth. Die Wurzel und Blätter dieser Pflanze sind in der Apotheke unter dem Namen: Scrophulariae herba, radix, bekannt. Wurzel und Blätter haben einen widrigen starken häßlichen Geruch, bittern Geschmack, und erweichende zertheilende Kräfte, und wurden ehemals in scrophulösen Krankheiten gerühmt.

Der pulverisirte Saamen wird gegen die Spulwürmer gegeben; das Infusum wird wider die Bräune empfohlen; mit dem Dekokt der Blätter wäscht man die räudigen Schweine. Wider die Kröpfe werden die knollichten Wurzeln rein gewaschen, die äußere Haut davon ins Wasser geschabt, und davon getrunken, die Wurzeln aber an einem Faden um den Hals gebunden, bis sie dürre sind, dieses wird 1 = 2 Monat fortgesetzt, bis sich der Kropf verliert. Auch in der goldnen Ader soll sie nach Slevogt sich würksam bewiesen haben. Die Blumen werden stark von den Bienen besucht.

* * *

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Ein Blatt abgesondert. c. Ein Stückchen des viereckigen Stängels. d. E. Eine Blume. F. Die Blumenkrone ausgebreitet, mit den Staubgefäßen. G. Ein Staubgefäß aus einer ungeöffneten Blume. h. H. Der Stempel. i. I. Der Kelch. k. Eine reife Saamenkapsel. l. L. Saamen.

Scrophularia nodosa L.

SCROPHULARIA vernalis.

Frühlings-Braunwurz.

Mit herzförmigen weichhaarigen doppelt gesägten Blättern, und aus den Winkeln der Blätter hervorkommenden, einzelnen zweispaltigen Blumenstielen.

Diese Art wächst auf feuchten wässerigem Boden an Zäunen in Baiern, Holstein, Sachsen, Oesterreich, bei Helmstädt; ist zweijährig, und blühet im April und Mai. Der Stängel ist aufrecht, haarig, rauh, und wird anderthalb bis zwei Fuß hoch. Die ganze Pflanze, besonders Stängel, Blatt- und Blumenstiele, sind mit langen, gegliederten Haaren besetzt, welche auf der Spitze eine Drüse haben. Die Blätter sind herzförmig, doppelt gesägt und gestielt; die Stängelblätter stehen meistens zu drei, oft auch nur zu zwei. Die Blumenstiele kommen einzeln aus den Blattwinkeln hervor, sind lang, an der Spitze zweitheilig, und mit zwei lanzettförmigen gezähnten, entgegen stehenden Nebenblättchen versehen. Der Kelch ist bis auf die Grund-

fläche in fünf länglichte stumpfe Einschnitte getheilt. Die Blumen sind gelb; die zwei obersten Lappen an der Mündung des Blumenblattes sind eingekerbt, und liegen sammt den übrigen vorwärts, wovon der unterste der längste und wenig zurückgebogen ist. Die Saamen haben 10 = 12 Furchen.

Bei einer Abart sind die Nebenblättchen größer, eirund und gezähnt.

* * *

Fig. α. Der obere Theil eines Astes von der Frühlings=Braunwurz. b. C. Eine Blume. D. Ein aufgeschlitztes und ausgebreitetes Kronenblatt mit den vier Staubgefäßen. E. Der Kelch. f. F. Der Stempel. g. Eine unreife; h. eine reife aufgesprungene Saamenkapsel. I. Eine solche die Quere durchschnitten. k. L. Saamen.

Scrophularia vernalis L.

PAEDEROTA Ageria.

Gelbe Paederote.

Mit einem Stängel, und eiförmig-lanzettartigen Blättern.

Wächst auf Felsen in Alpengegenden von Crain und Kärnthen; in der Wochein und auf dem Loibl, blühet im Juni und Juli, und ist perennirend.

Die Wurzel ist aus sehr vielen langen weißlichten und ästigen Fasern zusammengesetzt. Die häufigen Stängel werden 4—8 Zoll, selten einen Schuh hoch, sind schlank, rund, gewöhnlich einfach, und, wie die übrigen Theile der Pflanze, mit kurzen weichen Haaren begabt. Die Blätter sind fast stiellos, scharf sägezähnig: Die untern und mittlern eiförmig, spitzig; die obern eiförmig-lanzettartig und spitzig; die obersten gleichbreit-lanzettförmig; bei einigen stehen die untern Blätter gegenüber, die mittlern wechselsweise, die obersten dreifach; bei andern stehen die untersten dreifach, die mittlern gegenüber, und die obersten wechselsweise; zuweilen stehen die untersten und mittlern gegenüber und die obersten wechselsweise. Die Blüthentraube sitzt am Ende des Stängels dicht, zuletzt schlaff, ist einen halben, höchstens einen Zoll lang, etwas aufrecht, oder gebogen. Die Neben-

blätter sind gleichbreit, länger als das Blüthenstielchen. Der Kelch ist fünftheilig: die Theile gleichbreit, fast gleichförmig, abstehend, zuletzt zusammenneigend. Die Blume ist schwefelgelb, zweilippig, der Schlund abstehend, etwas feinhaarig. Die Oberlippe ist dreilappig oder zweilappig, nur nach und nach ausgerandet, sehr selten ganzrandig. Die Kapsel ist wie bei der Wulfenia carinthiaca beschaffen, nur etwas spitziger.

Die ältern Blätter werden besonders auf der untern Seite mehr oder weniger glatt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Die Blumenkrone. d. Dieselbige ohne die Unterlippe. e. Der Kelch mit dem Fruchtknoten. f. Die junge Frucht. g. Dieselbige quer durchschnitten.

Unsere Abbildung ist ein Kopie nach einem von dem Freiherrn von Wulfen hinterlassenen Gemälde.

II.1.

Paederota Ageria L.

PAEDEROTA Bonarota.

Blaue Paederote.

Mit einem Stängel, und rundlicht-eiförmigen Blättern.

Wächst in felsichten Gegenden der Alpen von Tyrol und Kärnthen; bei Lienz am Amblacher Brunnen; bei Ponteba auf der Spitze des Trigels und bei Malborgetto; blühet im Juni und Juli, und ist perennirend.

Sie hat sehr viel ähnliches mit der gelben Paederote; so daß einige sie kaum für eine verschiedene Species gehalten haben. Sie ist aber nichts desto weniger eine eigene Art; denn die Stängel sind gewöhnlich niedriger; die Blätter immer gegenüberstehend, und rundlicht-eiförmig, ausgenommen die obersten, welche schmäler sind, und öfters wechselsweise stehen. Die Kelche sind mit längern Zotten bekleidet. Die Blume ist violett, am Schlunde glatt. Die Oberlippe ist meistentheils dreilappig; die Unterlippe ist etwas kürzer, eiförmig-spitzig, ganzrandig. Die

Blätter sind auch steifer und glänzender als bei der gelben Paederote.

Sie variirt mit weißen Blumen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine einzelne Blume. c. Die Blumenkrone von der Seite; d. von vornen mit den zwei Staubgefäßen und dem Stempel.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde gezeichnet.

Paederota *Bonarota L.*

VALERIANA supina.

Niedriger Baldrian.

Mit drei- und vierfädigen Blüthen, Keilförmigen Wurzelblättern und länglicht verkehrt eiförmigen Stängelblättern.

Diese Art wächst in Tyrol an feuchten Orten auf hohen Alpen: in dem innersten Laserz gegen die Lugau zu, auf der Kirschbaumer Alpe bei Lienz, und auch in der Aue an der Isel daselbst; endlich nach Host auf dem Donnersberge bei Sterzing; blühet im Julius und August und perennirt.

Es ist von den Mitarten die allerkleinste. Die fast geruchlose Wurzel ist schlank, knotig; sie kriecht wagrecht oder schief unter der Erde fort, treibt nach unten einige Fasern, und wird nach oben oder selbst an der Spitze in mehrere weitschweifige Aeste getheilt. Die Stängel sind Zolllang, etwas rund, gestreift, feinhaarig. Die Blätter sind adrigt, am Rande mit kurzen Haaren gefranzt, bei einigen mehr bei andern weniger gezähnt, zuweilen auch alle glattrandig. Die Wurzelblätter keilförmig; die Stängelblätter entgegenstehend, die zwei oder drei ersten Paare grösser, länglicht, verkehrteiförmig. Die Blumen stehen öfters

alle (5—7) in einem einzelnen Strauße an der Spitze des Stängels, öfters aber stehen an diesem noch zwei Blüthenstiele gegenüber, welche mit dem Strauße von gleicher Länge sind und an der Spitze gewöhnlich zwei oder drei Blüthen tragen. Alle einzelne Blüthen (sowohl die in der Endtraube, als auch die an den Seitenstielen stehenden) sind mit doppelten, gleichbreit-lanzettförmigen und gefranzten Nebenblättchen gestützt, so daß, wenn drei Blüthen an einem Stiele stehen, die Nebenblätter gleichsam eine sechsblättrige Hülle bilden. Die Blume ist röthlich, trichterförmig; die Lappen sind länglicht-eiförmig. Die drei auch vier Staubgefäße sind länger als die Blume. Der Griffel ist so lang als die Blume, die Narbe fast kopfförmig.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. c. Offene Blumenkronen. d. Eine geschlossene Blumenkrone. e. Eine aufgeschlitzte und ausgebreitete Blumenkrone mit den drei Staubgefäßen. f. Der Griffel. g. Ein Blüthenstielchen mit drei Früchten und den sechs Nebenblättchen. h. Eine Frucht abgesondert. i. Ein einzelner Saame.

Unsere Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopirt.

III. 1.

Valeriana supina L.

PLANTAGO Wulfenii.
Wulfenscher Wegerich.

Mit halbwalzenförmigen am dünnen Rande mit Borsten besetzten zu unterst wolligen Blättern, rundem weichhaarigen Schafte, walzenförmiger Aehre, und kürzern Deckblättern als der Kelch.

Diesen Wegerich, den schon der Hr. D. Gerard von den sämmtlichen linneischen Arten trennte, der sel. Frhr. v. Wulfen aber, nicht aus voller Ueberzeugung, als zum Pl. subulata Linn. gehörig, in v. Jacquins Collect. 1. p. 204 beschrieb, hat neuerlich der Hr. Prof. Sprengel in Halle, unter dem obigen Namen als eine besondere Art aufgestellt, und seinen Unterschied von andern ähnlichen Arten angezeigt. M. s. seine Florae halensis tent. nov. S. 54. Er wächset auf den Sandhügeln am Meere bei Trieste, auf Bergen, Hügeln und Anhöhen im Görzischen und Friaul. Auch ohnweit Halle.

Die Wurzel ist von der Dicke des kleinen Fingers, zähe, fast holzig, braun, unten mit Zasern besetzt, oben in mehrere Köpfe getheilt, deren jeder viele Blätter, und einzelne oder mehrere Schafte hervorbringt. Die Blätter sind allesammt Wurzelblätter, 1—2 Zoll lang

auch noch länger, aufrecht, oder etwas ausgebreitet, ziemlich steif, halbwalzenförmig, trocken, fast dreieckig, sehr dünn- und feinwollig, am Rande dünner und mit stärkern sehr kurzen Haaren besetzt. Zu unterst werden sie breiter und ebener, und schließen da eine dichte, weiche, weißliche Wolle ein. Die Schafte sind noch einmal so lang als die Blätter, aufrecht, steif, rund, mit sehr feinen Wollhaaren bestreut, und davon etwas graulich. Die Blumenähre ist 1 Zoll lang, walzenförmig, vor dem Aufblühen gekrümmt, hernach geneigt, nach dem Verblühen aufrecht und gerade, dünne. Die Blüthen stehen ziemlich dicht, jede in einem Deckblatte (bratea) welches eiförmig, zugespitzt, mit sehr feinen Wollhaaren bestreuet, und wenig — zuweilen kaum — kürzer als der Kelch ist; die untersten sind wohl gar etwas länger. — Auf sonnigen dürren Felsen wird diese Pflanze viel kleiner als wo sie auf der Erde wächst, die Blätter werden kurz, sehr steif und ausgebreitet. — Die feinen Wollhaare verlieren sich mit dem Alter und durch das Vertrocknen ziemlich, und sind überhaupt nur durch die Linse deutlich zu erkennen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Aehre in natürlicher Größe. C. Eine Blume. D. Die vertrocknete Blume mit dem Saamen.

Unsere Abbildung ist nach dem Original der in Jacquins Collect. befindlichen Abbildung kopirt.

IV. 1.

Plantago Wulfenii Spreng.

PRIMULA villosa.

Haarige Schlüsselblume.

Mit gezähnelten flachen weichhaarigen Blättern, und ein — auch zwei- bis fünfblüthigen Schafte.

Sie wächst auf den Alpen in Kärnthen und Tyrol, und blühet im Junius. Die Wurzel ist perennirend, ziemlich dick und lang, dunkelbraun und mit weißlichen Zasern besetzt; sie theilt sich zu oberst in mehrere Köpfe, auf denen zu oberst die Blätter in die Runde herum stehen, und mit vertrockneten Ueberbleibseln der Blätter des vorigen Jahres umgeben sind. Die Blätter sind umgekehrt eiförmig, dick, auf beiden Flächen weichhaarig, ohne Glanz grün, am Rande vorwärts gezähnelt. Der Schaft geht aus der Mitte des Wurzelkopfes zwischen den Blättern hervor, ist einen, auch zwei bis fünf Zoll hoch, rund, steif, weichhaarig, und trägt eine Dolde von zwei bis fünf Blühten, auch nur eine einzelne Blüthe. Ihre Stiele sind von mittlerer Länge, und werden von einer, aus etlichen kurzen eiförmigen stumpfen weichhaarigen Blättchen bestehenden Hülle, unterstützt. Der Kelch ist 2—3 mal kürzer als die Blumenröhre, fünfzähnig, weichhaarig. Die Blume ist ziemlich groß, ihre Röhre weiß, der Schlund bläulich

und sehr fein behaart; der Teller flach, heller oder dunkler, blau oder violett. Die fünf tief getrennten Abschnitte umgekehrt herzförmig. Die Blume hat einen überaus lieblichen Geruch.

(Die Primula pubescens Jacq. misc. I. p. 159. t. 18. fig. 2. welche für eine Spielart der villosa gehalten zu werden pflegt, ist nach dem Herrn Prof. Decandolle eine besondere Art, Primula hirsuta Fl. Franc. 3. p. 449. n. 2373. Unsere Primula villosa rechnet er daselbst zu seiner Primula viscosa, n. 2372; da aber der sel. Freyh. von Wulfen die Blätter an der in Kärnthen gesammelten Pflanze nie klebrig gefunden hat, so ist vielleicht diese von der viscosa unterschieden.)

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume abgesondert.

Die Abbildung ist nach einer von dem Freiherrn von **Wulfen** hinterlassenen Gemälde gezeichnet.

V. 1.

Primula villosa Jacq.

PRIMULA glutinosa.

Klebrige Schlüsselblume.

Mit gesägten, zu beiden Seiten glatten, lanzettförmigen, klebrigen Blättern, und mit einer Blumenhülle von der Länge der Blüthen.

Diese schöne Art wächst in Gebirgen in Oesterreich, Bayern, in Cärnthen, Tyrol und Salzburg sparsam, und blühet vom Mai bis in den August. Die Wurzel ist ausdauernd, spindelförmig, abgebissen; oben mit weissen Wurzelzasern besetzt, und dem keltischen Baldrian sehr ähnlich. Die Wurzelblätter sind länglicht, stumpf, auf beiden Seiten glatt, am Rande stumpf gezähnt, von der Länge der Wurzel, klebrig. Der Blumenschaft ist länger als die Blätter. Die Blumendolde armblüthig; die Hülle ist vielblätterig; die Blätter ungleich, länglicht-eiförmig, stumpf; auch ausgerandet, weder die Blumenstiele, noch die Kelche, und die Blumenkronen bedeckend.

Die Blumenkrone ist veilchenblau, wohlriechend, so wie die ganze Pflanze; die Blumenröhre ist kaum länger als der Kelch; die Platte ist flach, und die Theile sind zweispaltig.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blume in natürlicher Größe. c. Die Blumenhülle mit einem Kelche. d. Der Kelch besonders.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn von **Wulfen** hinterlassenen Gemälde kopirt.

V. 1.

Primula glutinosa Jacq.

PRIMULA integrifolia.

Ganzblätterige Schlüsselblume.

Mit glattgerandeten, elliptischen, an der Mündung fast gekerbt-knorplicht eingefaßten Blättern; aufrechter Dolde, und sehr stumpfen Kelchen, welche so lang als die Röhre sind.

Diese Art wächst auf den Alpen in Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, und Salzburg, und blühet im Mai. Sie läßt sich auch in den Gärten ziehen. Die Wurzel ist dick, dunkelbraun, gerade, und mit weißlichen Zasern versehen. Die Blätter sind eiförmig, fleischig, am Rande ganz, dicht gefranzt, die Haare aber so kurz, daß man sie nur unter dem Suchglase unterscheiden kann. Der Blumenschaft ist länger als die Blätter; zwei- bis vierblüthig; die Umschlagblätter sind länglicht; der Kelch ist fast glockenförmig, fünftheilig, die Theile stumpf. Die Blumen sind groß; die Röhre übersteigt kaum den

Kelch an Länge, und ist weiß, der Schlund sammt der Platte ist blaß purpurfarbig; die Theile sind zweispaltig. Die Pflanze bildet oft dichte Rasenstöcke, und die Blumen, welche ansehnlich groß sind, haben einen angenehmen, honigartigen Geruch.

Unsere Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopirt.

V. 1.

Primula integrifolia L.

ASTRANTIA Epipactis.

Grüne Astrantie.

Mit fünflappigen, stumpfen, sägezähnigen Blättern, und länglichen, stumpfen, sägezähnigen Hüllblättern.

Diese schöne Pflanze wächst in hochliegenden Wäldern in Kärnthen und Krain; Scopoli hat sie bei Idria und Görz entdeckt, wo sie im März und April blühet. Sie treibt ans einer perennirenden inwendig blassen und auswändig schwärzlichten Wurzel, zwischen röthlichen Schuppen ein einziges, glattes, rundes, bis auf den Grund in drei Theile getheiltes Blatt, wovon der mittlere Lappen wieder dreitheilig, die Seitenlappen aber zweitheilig, alle aber stumpf sägezähnig sind, und welches von einem einen halben Fuß langen, am Grunde purpurrothen Blattstiel getragen wird, hervor; dann einen einzigen aufrecht stehenden Schaft, so hoch, oder höher als das Blatt, welches eine einzige einfache

Dolde trägt, die aus vielen kleinen, blaß- gelben, theils gestielten, theils ungestielten, dicht zusammengedrängten Blumen besteht, die von einer fünf- bis siebenblättrigen Hülle, deren Blättchen länglich, und gegen die Spitze sägezähnig sind, umgeben wird. Die Saamen sind runzlicht.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. C. Eine einzelne Zwitterblüthe. d. D. Ein Blumenblättchen. e. Eine weibliche Blüthe. F. Die Frucht von vorne, G. von der Seite. h. Der Blumenstiel und Kelch einer männlichen Blüthe.

Unsere Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopirt.

V. 2.

Astrantia Epipactis Scop.

ARENARIA austriaca.

Oesterreichisches Sandkraut.

Mit linienförmigen (gleichbreiten) Blättern, aufrechten Aesten, zweien sehr langen Blumenstielen an der Spitze jedes Astes, und stumpfen ausgeschnittenen Blumenblättchen.

Sie wächset auf den Alpen, in Oesterreich, in Kärnthen ꝛc. und blühet im Junius. Die ausdaurende, kurze aus vielen Zasern bestehende Wurzel, treibt eine Menge niederliegender Stängel, von der Länge einiger Zolle, die sich in viele aufrechte Aeste theilen. Diese bestehen aus mehreren rundlichen, anfänglich sehr zartwolligen, hernach glatten Gliedern. Die Stängel- und untern Astblätter sind lang, linienförmig, fallen aber etwas in das Lanzettförmige, haben drei sehr zarte, auf der untern Fläche sichtbare Längsnerven, eine feine lange Spitze, und schön grüne Farbe. Jeder Ast endigt sich in zwei sehr lange etwas ungleiche dünne zartwollige einblüthige Blumenstiele, die unten, der eine auch in der Mitte, kürzere lanzettförmige, dreinervige zugespitzte Blätter haben. Die Blüthen sind ziemlich groß. Die Kelchblättchen lanzettförmig, etwas

ausgehölt, aussen dreinervig, zartwollig spitzig. Die Blumenblätter fast noch einmal so lang als der Kelch, am obern Ende mit einem Kerb etwas tief ausgeschnitten. Die Staubfäden kürzer als sie, weiß, die Staubbeutel gelblich. Die Kapsel ist länglich-eiförmig, und enthält viele Saamen.

Der sel. Freiherr v. Wulfen beschrieb diese Pflanze in v. Jacquins Collectanea Th. 1. S. 251 auf Veranlassung des Hofrath v. Mygind unter dem Namen Stellaria biflora, doch ahnend, daß sie zur Arenaria austriaca Jacq. gehöre; wovon er sich in der Folge noch mehr überzeugte. Er ließ auch die Abbildung, welche ich hier mittheile, durch Jos. Melling mahlen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume von vorne, c. von hinten. d. Der Kelch mit den Fruchtknoten. e. Der ausgebreitete Kelch mit der Kapsel.

Arenaria austriaca Jacq.

CERASTIUM latifolium,

Breitblättriges Hornkraut.

Mit eiförmigen fast filzigen Blättern, meist einblüthigen Aesten, und kugelförmigen Kapseln.

Es wächst auf hohen granitischen Alpengebirgen in Oesterreich, Tyrol, im Salzburgischen, und blühet im Junius und Julius. Die perennirende Wurzel ist senkrecht, rund, mit einzelnen Zasern besetzt, zähe. Die zahlreichen Stängel sind niederliegend, rund, ästig, weichhaarig. Die Aeste aufsteigend oder aufrecht, kurz. Die Blätter eiförmig, fast lederartig, stumpf, ganzrändig, unten etwas zusammengewachsen, fast lederartig, auf beiden Seiten weichhaarig oder etwas zottig. Die Blüthen stehen einzeln, oder zwei neben einander, jede auf einem mittelmässig langen Stiele. Die Blüthe ist groß, vermöge ihrer Schwere zuweilen etwas auf die Seite geneigt. Der Kelch steht etwas ausgebreitet, seine fünf Blättchen sind länglich, ungeädert, weichhaarig, mit einem breiten weißen Rande eingefaßt. Die Krone ist sehr groß, weiß, mäßig ausgebreitet; jedes Kronblatt unten schmal, oben umgekehrt herzförmig. Die zehn Staubfäden sind weiß; die Staubbeutel blaßgelb. Die fünf Griffel weiß, zu oberst

gekrümmt. Die Kapsel ist unten eiförmig, oben walzenförmig und etwas auf die Seite gebogen, mit zehnzähniger Mündung, einfächerig, vielsaamig. — Diese Art gehört also eigentlich in die Abtheilung der Hornkräuter mit länglicher hornförmiger Kapsel.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Der Kelch mit der halbgeöffneten Krone. d. Die junge Kapsel mit dem Kelche. e. Eine reife aufgesprungene Kapsel. f. Eine solche ausser dem Kelch.

Unsere Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopirt.

X. 4.

Cerastium latifolium L.

ANEMONE vernalis.

Frühlings-Anemone.

Mit einem Blumenstiele, der eine Hülle hat, gefiederten Blättern, deren Blättchen dreitheilig, stumpf und glatt sind, und einer aufrechtstehenden Blume.

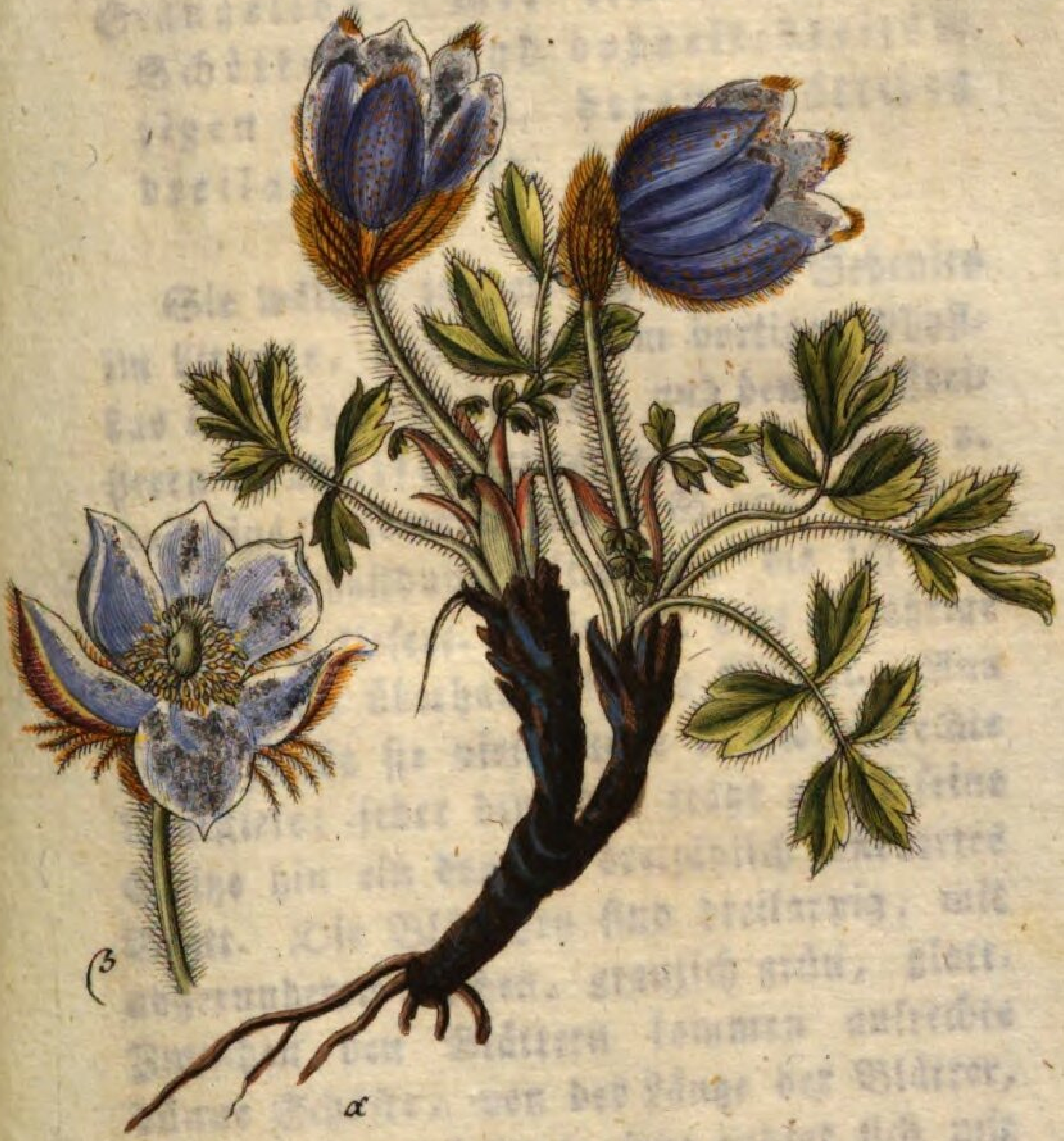
Diese Pflanze wächst in Heidegegenden, in Wäldern und auf Bergen in Oesterreich, Schlesien, Bayern, Salzburg, Tyrol, der Pfalz, bei Berlin u. s. w. und blühet vom März bis in den Mai. Sie hat eine lange, perennirende, schwärzliche, harte, vieltheilige und ästige Wurzel, aus welcher meist vier aufrechte, runde, zottige, einfache, nackte, drei bis vier Zoll lange Stängel hervorkommen, die über der Mitte, oder gleich unter der Blume mit einer vieltheiligen, von glänzend weißen Haaren sehr zottigen Hülle versehen sind. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, gefiedert, etwas dick, glänzend und glatt; die Fiederblättchen sind hinten schmal,

vorn meistens in drei stumpfe Lappen zertheilt. Die zuweilen etwas nickende, meistens aber aufrechtstehende große Blume, stehet einzeln am Ende des Stängels, und hat fünf eiförmig-lanzettähnliche, außen purpurröthliche, zottige, innerhalb aber glatte, weiße Kronenblätter, die Staubbeutel sind gelb. Die Saamen eirund, zottig, und endigen sich mit einem langen nach oben zu glatten Schwanze.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Eine geöffnete Blume.

Unsere Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopirt.

XIII. 7. **



Anemone vernalis L.

FUMARIA acaulis.

Stielloser Erdrauch.

Stängellos, mit linienförmigen Schöttchen, und doppelt-dreizähligen Blättern, deren Blättchen dreilappig sind.

Sie wächset in der Gegend von Sebenico im Litorale, und ward vom dortigen Physikus D. Vordoni entdeckt, und dem sel. Freiherrn v. Wulfen mitgetheilt, der sie in v. Jacquins Collectanea Th. 2. S. 203. beschrieb und die Abbildung mittheilte, die ich hier verkleinert liefere. Sie hat eine einjährige dünne und überhaupt kleine Wurzel. Aus dieser treibt sie viele lange dünne aufrechte Blatstiele; jeder derselben trägt gegen seine Spitze hin ein doppelt dreizählich gefiedertes Blatt. Die Blättchen sind dreilarpig, mit abgerundeten Spitzen, graulich grün, glatt. Zwischen den Blättern kommen aufrechte dünne Schäfte, von der Länge der Blätter, aus der Wurzel heraus; jede endigt sich mit

einer Traube von 5—8 aufrechten Blüthen. An jedem Blüthenstiel ist ein langes schmales grünliches Nebenblatt. Die Blüthen sind hell zitronenfärbig; die innern schildförmigen Blumenblättchen pommeranzenfärbig. Die zwei Kelchblättchen eiförmig, unten etwas gezähnt, grünlich, späterhin gelblich. Die Frucht ist eine gleichbreite vielsaamige Schote.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine einzelne Blüthe in natürlicher Größe.

XVII. 2.

Fumaria acaulis Jacq.

ASTRAGALUS leontinus.

Tyroler Traganth.

Mit niederliegendem Stängel, stumpfen elliptischen Blättchen, länglichen Aehren, auf Blumenstielen welche länger als die Blätter sind, und länglichen runden borstigen Hülsen.

Diese Art kommt auf den Oesterreichischen und Tyrolischen Alpen vor, und blühet im Julius. Der Stängel ist kurz niederliegend. Die Blätter sind ungleich-gefiedert, und haben neun bis zwölf Paar Blättchen, welche stumpf, elliptisch, glatt und auf der untern Seite mit anliegenden Häärchen bekleidet sind. Die Afterblätter stehen einzeln einander gegenüber, sind zweitheilig, lanzettförmig, welkend. Die Blumen stehen aufrecht, haben eine schöne bläuliche Farbe, und bilden eine längliche Aehre. Der Kelch ist mit schwärzlichen Haaren bekleidet, und hat kleine spitzige Zähne oder Einschnitte. Der gemein-

schaftliche Blumenstiel ist länger als die Blätter, und mit schwärzlichen Haaren, besonders unter der Aehre, bedeckt. Die Hülsen sind etwas größer als der Kelch, länglich, rund, und schwärzlich behaart.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blume. c. Die Fahne. d. d. Die Flügel. e. Das Schiffchen. g. Der Kelch, mit den Staubgefäßen.

Die Abbildung ist nach einem von dem sel. Freiherrn v. **Wulfen** hinterlassenen Gemälde kopirt.

Astragalus leontinus Jacq.

PHACA alpina.

Alpen = Berglinse.

Mit einem aufrechten ästigen weichhaarigen Stängel; gefiederten vielpaarigen Blättern, mit länglich lanzettförmigen stumpfen Blättchen, und halbeiförmigen zugespitzten Hülsen.

Diese Art wächst auf den Alpen in Oesterreich, Tyrol und Salzburg, und blühet im Junius und Julius. Sie hat einen aufrechten, oft bis einen Fuß langen, festen, erhaben gestreiften, und haarigen Stängel, mit abwechselnd stehenden, gefiederten Blättern besetzt: die nebst den linienförmigen Blattansätzen unterhalb haarig, und am Rande gefranzt sind; der gemeinschaftliche Blattstiel endiget sich mit einem ungepaarten Blättchen, und ist ebenfalls mit kurzen Haaren besetzt. Die Aeste kommen aus den Blattwinkeln, und stehen schief. Die Blumenstiele befinden sich ebenfalls in den Winkeln der Blätter,

an welchen die Blumen in Trauben stehen; die Blumenstielchen sind so lang als die Kelche, und werden von linienförmigen, gefranzten Deckblättchen gestützt; die Kelche haben fünf braune Zähne; die Blumen sind gelb, hängend. Die Hülsen sind eiförmig, haarig, einen Zoll lang, an beiden Enden schmäler, an der obern Naht gegen die untere niedergedrückt; sie sind einfächericht und mit nierenförmigen, zusammengedrückten Saamen angefüllt.

Fig. α. Ein Zweig der Alpen-Berglinse. b. Eine abgesonderte Blüthe. c. Die Fahne. d. d. Die Flügel. e. Das Schiffchen. f. Der Kelch, mit den Staubgefäßen. g. Eine Hülse.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde genommen.

XVII. 4.

Phaca alpina L.

CYTISUS purpureus.

Purpurrother Geißklee.

Mit gestielten einzeln in den Blattwinkeln stehenden Blumen, liegenden Stängeln, verkehrt eiförmigen Blättchen, und gleichbreiten fast geschweiften Hülsen.

Diese Art wächst in Oesterreich auf trocknen, der Sonne ausgesetzten Grasplätzen, und blühet im Junius und Julius. Der ganze Strauch mit seinen niederliegenden Stängeln ist glatt. Die Blumen stehen einzeln auf kurzen Stielen in den Blattwinkeln; die Blumenkrone ist groß, und schön purpurröthlich, die Flügel sind fast gestielt. Der Kelch ist blaßröthlich. Die Blättchen sind länglichverkehrteiförmig, in eine scharfe Spitze ausgehend, zuweilen mit einem weichhaarigen Ueberzug bekleidet. Die Hülsen sind gleich-

breit, schwärzlich, glatt, am obern Rande etwas geschweift, beinahe sichelförmig, mit einer steifen Spitze versehen.

Fig. a. Ein Ast mit Blüthen. b. Eine Blume. c. d. Der Kelch in doppelter Ansicht. e. Die Fahne. f. f. Die beiden Flügel. g. Das Schiffchen nebst den Staubgefäßen. h. Eine Hülse.

Die Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn v. Wulfen hinterlassenen Gemälde kopirt.

Cytisus purpureus Jacq.

CNICUS acaulis.

Stiellose Kratzdistel.

Mit aufsitzenden, halbgefiederten, gezähnten, stachlicht-gefranzten Blättern; aus der Wurzel kommenden einblüthigen Blumenstiel, und eirundem glatten Kelche, dessen Schuppen dicht übereinander liegen.

Diese Art wächst auf freien trocknen Wiesen und Weiden, an Wegen zwischen kurzem Grase fast überall, und blühet im Junius und Julius. Sie hat keinen Stamm oder Stängel, sondern die Blätter entspringen alle unmittelbar aus der Wurzel, und liegen auf dem Boden ausgebreitet: sie sind lanzettförmig, fiederförmig getheilt, gefaltet-wellenförmig, ziemlich steif, am Rande mit starken Stacheln bewehrt, und auf beiden Flächen grün. Nach Verhältniß der ganzen Pflanze ist die Blume beträchtlich groß, purpurroth, und stehet fast ungestielt, einzeln, in der Mitte der Blätter. Der Kelch ist eirund, und bestehet aus glat-

ten, fest aufeinander liegenden, eirunden, unbewehrten, nur am Ende mit einer fast unmerklichen Spitze versehenen Schurpen, welche Dachziegelförmig übereinander liegen. Der Saamenboden ist zottig; die Saamenkrone ist lang, federartig und ungestielt.

Eine Abänderung davon ist der Cnicus dubius, Wild. berol. t. 6. f. 11. mit einem sehr zottigen, blättrigen, einblüthigen Blumenstängel, gestielten halbgefiederten Blättern, mit dreilappigen, am Rande stacheligen Fiedern, und einem walzenförmigen glatten Kelch. Der Blumenstängel wird bei dieser Abart zwei Zoll, ja wohl einen halben Fuß hoch, und ist mit einem oder einigen Blättern versehen.

Fig. α. ist die ganze Pflanze. β. Ein einzelnes Blümchen.

Unsere Abbildung ist nach einem von dem Freiherrn von Wulfen hinterlassenen Gemälde kopirt.

XIX. 1.

Cnicus acaulis L.

5У

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Jacob,

Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen

Bd.: 1,6

Nürnberg 1808

Passau, Staatliche Bibliothek -- S 5/Ynd 1-1,6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11339028-9